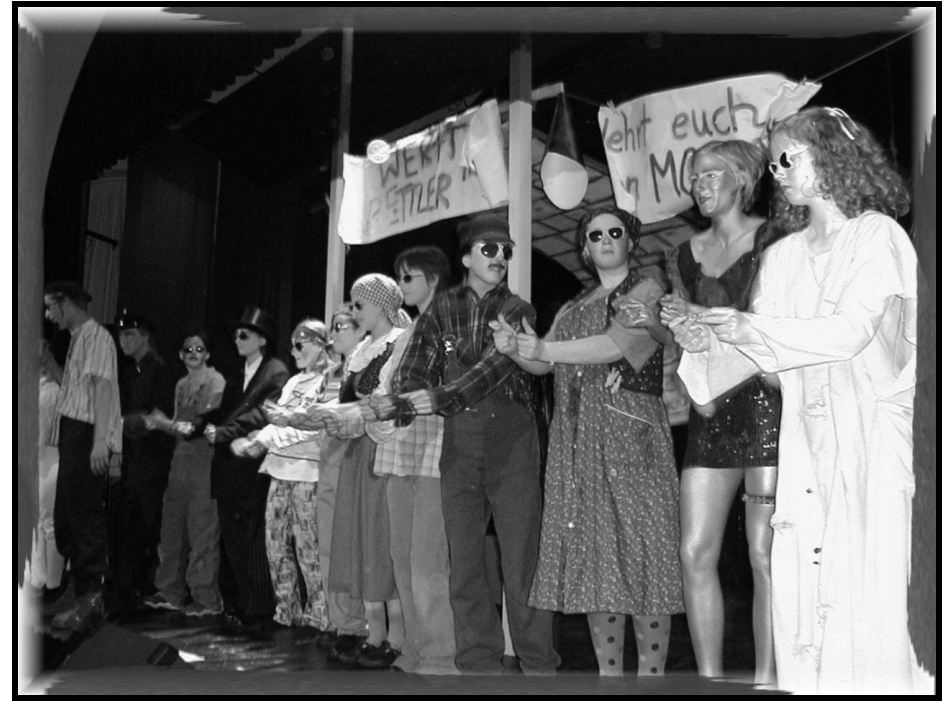




Jahrbuch 1998-1999

Impressum:

Herausgeber: Clemens-August-Gymnasium Cloppenburg
Redaktion: Heinrich Gardewin, Heinrich Hachmöller, Günter Kannen
Satz und Layout: Frank Willenberg
Druck: F. Schmücker GmbH, Lönningen
Auflage: 750 Stück

Kohl, Willibald	Studienrat	Ma, Re
Koop, Werner	Studiendirektor	Bi, Ch
Kramer, Günter	Oberstudienrat	Ma, Ph
Krone, Holger	Studienassessor	Ma, Ek
Maas, Harald	Oberstudienrat	De, Ge
Malcherek, Anna-Helene	Realschullehrerin	En, Ek
Marks, Gunfried	Vertragslehrer	Sp
Meyer-Berg, Bernhard	Studiendirektor	Ma, Ph
Ovelgönne-Jansen, Annette	Studienrätin	De, En
Pats, Dorottya	Studienassessorin	Ma, Ek
Pohlgeers, Johannes	Oberstudienrat	En, Ek
Reinhardt, Heinrich-Ferdinand	Oberstudienrat	La, Ge
Reinhardt-Duen, Monika	Oberstudienrätin	De, Ge
Reinkemeier, Barbara	Studienrätin	Re, Gk
Ruhr, Heinz-Bernd	Realschullehrer	En, Fr
Schmitz, Johannes	Studienrat	Ma, Re
Scholz, Jens	Studienrat	Mu, En
Schulze Wierling, Petra	Studienassessorin	En, Ge
Sieverding, Karl	Oberstudienrat	La, Ge
Tapken, Rudolf	Studienrat	Ma, Ph
Thesing, Maximilian (beurlaubt)	Studiendirektor	Ek, En
Thomas, Maria	Vertragslehrerin	Ch, Bi, Ma
Ulrichs, Hans-Jürgen	Studienassessor	De, Po, Ge
Dr.Weyrauch, Gerhard	Studienrat	Bi, Ch
Willenberg, Frank	Pfarrer	ev. Re



Inhaltsverzeichnis

Vorwort zum neuen Jahrbuch	5
Neue Entwicklungen am CAG	7
Austauschfahrt nach Bytom/Polen	11
Austausch mit Schülern aus Bernay	12
Austauschfahrt nach Bernay	14
Kursfahrt nach Prag	15
Fahrt der Klassen 9 nach Bonn	17
Skikurs der Klassenstufe 8	19
Kennen&Lernen-Tage in Aurich	21
Die Kennen&Lernen-Tage aus Schülersicht	22
Exkursion Radziwill nach Oldenburg	24
„Young Leaders Conference“ in den USA	25
„Ein Engel kommt nach Babylon“	27
Konzert „Wöbse und Scholz“	31
Theaterkritik zur „Woyzeck“-Aufführung	32
Begrüßung anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Namensgebung „Clemens-August-Gymnasium“	34
Grußwort des Landkreises	35
Vortrag Bischof Dr. Lettmann: Kardinal Clemens-August	37
Neuer Lebensmut– ein Aufsatz	46
Schule als Aufgabe und Chance	47
Schulberatung und Schulseelsorge	49
Der Schülerrat geht in Klausur	50
Das Konzept der neuen SV	52
Das Schulfest „Spiel ohne Grenzen“	54
Jahrgangsfest der Klassenstufen 7 und 8	56
Sprachprüfung APIEL	57

Benjamin Föcke geehrt	58
„Schreiben ist mein liebstes Hobby“ (Sandra Saborowski)	58
Informationstechnische Grundbildung (ITG)	60
Aus dem Förderverein	61
Erste Cloppenburg Jugendbuchausstellung	62
Die Abiturientia 1999	66
Verabschiedung von OStR Raczek	68
Beförderungen im Kollegium	69
Nachruf für StD Franz Strothmeyer	70
Die neuen Kolleginnen und Kollegen stellen sich vor	71
Chronik des Schuljahres 1998/99	79
Das Kollegium im Schuljahr 1999/2000	81



Das Kollegium im Schuljahr 1999/ 2000

Ahrens, Heinrich	Studienrat	En, Ek
Apke-Jauernig, Margaretha	Studienrätin	Mu, En
Beckmann, Georg	Studienrat	Ch, Bi
Bertschik, Margarete	Studienrätin	Ku, Wk
Braun, André	Studienassessor	Ma, Ph
Burger, Hans.Jürgen	Vertragslehrer	Ku, Wk
Drees, Hartmut	Studienrat	La, Re
Emsbach, Johannes	Oberstudienrat	Bi, Ch
Engelhardt, Anke	Oberstudienrätin	De, Fr
Fenski, Ulrike	Studienassessorin	Mu, En
Gardewin, Heinrich	Oberstudienrat	De, Ge
Gelhaus, Hubert,	Oberstudienrat	De, Ge
Hachmöller, Heinrich	Studiendirektor	D, Ge, Sk
Haedke, Cornelia	Studienrätin	En, Sp
Haske, Reinhold	Studienrat	Ma, Ph
Heinrichs, Inga	Studienassessorin	En, Fr
Hinrichs, Bernhard	Oberstudienrat	Ek, Soz, De, La
Hinrichs, Ulrike	Oberstudienrätin	En, Ge
Hof, Charlotte	Studienrätin	En, Fr
Ilgner, Walburga	Studienrätin	De, Ge
Jürgens, Huldreich	Studienrat	Ch, Bi
Kammertöns, Maria	Vertragslehrerin	Sp, Tex
Kannen, Günter	Studiendirektor	De, Re
Kintzinger, Marguerite	Vertragslehrerin	Fr
Kläne, Gisela	Oberstudienrätin	En, Fr
Klaushenke, Reinhild	Vertragslehrerin	Sp, Tex

28.01.99	Bundesfremdsprachenwettbewerb Latein - Französisch
29.01.99	Dienstbesprechung
01.02. u. 02.02.99	Elternsprechtag (jeweils von 16.00 - 19.00 Uhr)
01.02. u. 02.02.99	Exkursion der Klassenstufe 12 nach Bonn
05.02.-13.02.99	Skikurs der Klassen 8FA und 8FB
10.02.99	Besuch einer Gerichtsverhandlung Klasse 9a;
08.02. u. 09.02.99	Erste-Hilfe-Kurs der Klassen 9a und 9b
16.02. u. 17.02.99	Erste-Hilfe-Kurs der Klasse 9F
17.02.1999	Aschermittwochsgottesdienst (2. Stunde)
17.02.1999	Informationen der Klassen 10 über die Sozialversicherungen (3. - 5. Stunde)
22. 02. 99	Information für Eltern und Schüler der Klassenstufe 11 über die Kursstufe
23.02. 99	3. Gesamtkonferenz
08.03. - 10.03.99	Seminar für den LK Religion in Stapelfeld
18.03. - 20.03.99	Theater- und Musikworkshop in Ahmsen
22.03.99.	Jugendtheater „ DaS“ Klassen 7 , 8 und 9
25.03.99	Information der Klassen 11 über „Alkohol im Straßenverkehr“
26.03.99	Abgabe der Facharbeit
26.04.99	Fahrt der Klassen 10 nach Bergen-Belsen
26.04. - 01.05.99	Besuch der Austauschschüler aus Beuthen
26.04.-02.05.99	Besuch der Austauschschüler aus Bernay
04.05.99	4. Gesamtkonferenz
05.05.99	Beginn der schriftlichen Abiturprüfungen
17./18.05.99	Mündliches Abitur
05.-09. 07.99	Fahrt der Klassen 9 nach Bonn
05.-09.07.99	Studienfahrten des Jahrgangs 12 nach London und Prag
08.-13.07.99	Anmeldung für die Klasse 7
10.07.99	Entlassung der Abiturienten
14.07.99	Versetzungskonferenzen
15.07.99	Information über die zweite Pflichtfremdsprache für die Klassenstufe 7
16.07.99	Schulfest „Spiel ohne Grenzen“ und Sommerfest
20.07.99	Wandertag
21.07.99	Letzter Schultag



Vorwort

Seit fünfzig Jahren trägt unser Gymnasium nun den Namen des Bischofs Clemens-August Graf von Galen. Am 29. September diesen Jahres würdigte die Schulgemeinschaft durch einen besonderen Festtag dieses Ereignis der Namensgebung mit einem feierlichen Gottesdienst in der St. Augustinus-Kirche und einem Vortrag des Bischofs von Münster, Dr. R. Lettmann, über unseren Namenspatron. Mit dieser Jubiläumsfeier sollte die Schulgemeinschaft daran erinnert werden, dass der Name für unser Gymnasium nicht nur schmückendes Beiwerk oder eine zufällige Kennzeichnung ist, sondern auch die geistige Ausrichtung unserer Schule kennzeichnet und bestimmt. Dies kann aber nur erreicht werden, wenn die Persönlichkeit des Bischofs Clemens-August wieder in das Bewusstsein der Menschen heute gehoben wird. Dazu reicht es aber nicht aus, in einfacher Weise der Traditionspflege auf seine Person und seine Leistungen hinzuweisen, sondern hier ist vielmehr eine lebendige und kritische Auseinandersetzung mit den Eigenschaften und Leistungen notwendig, mit denen er in der heutigen Zeit zum Vorbild werden kann.

In der Zeit unmittelbar nach dem II. Weltkrieg wollten die Verantwortlichen von Schule, Schulträger und Kirche mit der Namensgebung für unser Gymnasium auf die herausragende und vorbildliche Leistung dieses Mannes hinweisen, der in der Zeit der Diktatur und der Menschenverachtung furchtlos und ohne Rücksicht auf die eigene Sicherheit deutlich an die Gerechtigkeit, die Verantwortung vor Gott und die Menschenwürde gemahnt und sich dafür eingesetzt hat.

Fünfzig Jahre später, in dem gleichen Jahr, in dem sich unser Staat, die Bundesrepublik Deutschland, seiner Gründung und vor allem seines Grundgesetzes erinnert, müssen die Vorstellungen von einst wieder neu überprüft und auf ihre Bedeutung für die heutige Zeit hin befragt werden. Für ein Gymnasium, das sich offen mit den Entwicklungen in der Gesellschaft und auch der Kirche auseinandersetzt, ergibt sich daraus die Aufgabe, den jungen Menschen die Zeitumstände, in denen Clemens-August gelebt hat, und das Besondere und Herausragende seines Wirkens zu erklären.

In unserer freiheitlichen und demokratischen Bundesrepublik werden die Würde des Menschen und die Freiheit der politischen Willensbildung durch die Gewaltenteilung und die Verankerung der Grundrechte in der Verfassung geschützt. Diese beiden Elemente, freie Willensbildung und Garantie der Menschenwürde, sind das Herzstück unserer republikanischen Ordnung. Von daher haben die staatlichen Schulen auch die vornehmliche Aufgabe, die Schüler in diesem Geiste zu erziehen.

Aber die Freiheit im politischen und gesellschaftlichen Bereich bedeutet gera-

de nicht völlige Relativität und Belanglosigkeit von Werten. Die persönliche und politische Freiheit bildet vielmehr den Rahmen und die Voraussetzung für die von den Bürgern unseres Staates immer neu zu führende Auseinandersetzung über die maßgeblichen Orientierungen unseres Handelns. In diesem immer auch kontrovers geführten Diskurs fallen die Entscheidungen über die Qualität der politischen Kultur unserer Republik, also über ihre Fähigkeit zu gemeinschaftlichem Handeln und der Gewährung der Würde und dem Schutz des Lebens jeden Bürgers.

Wenn die Schulen die Aufgabe haben, die jungen Menschen auf diese Rolle des mündigen Bürgers vorzubereiten, so müssen sie sich den Fragen nach den Werten und Orientierungspunkten des menschlichen Lebens, kurz gesagt den Fragen nach Ethik und Moral stellen. Die Toleranz verpflichtet zur Achtung der Meinung und Würde des anderen, sie setzt aber gleichzeitig voraus, dass man selbst klare Werte und Ziele hat. Um diese Wertevermittlung muss sich die Schule genauso kümmern wie um die Vermittlung von Wissen und Erkenntnissen. In diesem Sinne soll das Erinnern an Bischof Clemens-August Graf von Galen gesehen werden.

Mit diesem Jahrbuch sollen das vergangene Schuljahr und der Beginn des neuen Schuljahrs vorgestellt werden. Hierbei wird deutlich, dass das Schulleben nicht allein von dem amtlich vorgeschriebenen Unterricht bestimmt wird, so sehr dieser zunächst das Rückgrat des schulischen Alltags ausmacht. Vielmehr bereichern besondere Fahrten, Exkursionen, Veranstaltungen, Konzerte, Theateraufführungen, Einladungen, Feste und allerlei Projekte auf vielfältige Weise das schulische Leben. Die schulische Öffentlichkeit, also Eltern, Schüler und Freunde des Gymnasiums über das reichhaltige Spektrum dieser Veranstaltungen und Aktivitäten zu informieren und damit einen Einblick zu geben in das kulturelle Leben am Clemens-August-Gymnasium, ist Zweck und Aufgabe dieses Jahrbuches. Den Lesern möge es Kurzweil und Unterhaltung bieten, vielen als Anregung dienen, eigene Ideen für das Programm an der Schule zu entwickeln und zu verwirklichen, und allen einen Eindruck davon vermitteln, wie vielfältig das schulische Leben an unserem Gymnasium ist.

Ich darf mich im Namen des Clemens-August-Gymnasiums bei allen denen bedanken, die zu diesem reichen und vielfältigen Programm unseres Gymnasiums beigetragen haben. Sie haben damit bewiesen, wie sehr Engagement, Kreativität und Einsatzfreude im Clemens-August-Gymnasium verbreitet sind.

Heinrich Hachmöller, StD



Chronik des Schuljahres 1998/99

09./10.09.1998	SV-Seminar in Lastrup
11.09.1998	Studienfahrt des Kollegiums
14.09.1998	Ökumenischer Gottesdienst für die Klassenstufe 7
14.09.1998	Mariä-Geburtstag; Unterrichtsschluss nach der 3. Stunde
14.09.-18.09.1998	Schulgemeinschaftstage der Klassen 11 in Clemenswerth/Sögel
29.09.1998	I. Gesamtkonferenz
30.09.1998	Elternversammlung für die Stufe 7
01.10.1998	Elternversammlungen für die Stufen 9 und 11
01.10.1998	Schulelternratssitzung
06.10.1998	Vortrag „Der Westfälische Frieden und seine Bedeutung für die konfessionelle Aufteilung der Region Weser-Ems“; Referent: Herr Steinwascher, Direktor des Staatsarchives in Osnabrück (Oberstufe)
Sept./Okt.	Bundesjugendspiele der Klassenstufen 7 - 10
01.11.-9.11.98	Schulaustauschfahrt von Schülern der Stufe 9 nach Bernay
02. - 13.11.1998	Betriebspraktikum der Stufe 11
18.11.1998, 3. Std.	Schulgottesdienste für alle Schüler (7 - 13) in St. Augustinus und der ev. Kirche - Totengedenken
09. - 11.11.1998	Landschulheimaufenthalt für die Klassenstufe 7 in Petersfeld
09.11.1998	Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der sog. Reichskristallnacht
16.11.1998	Elternsprechtage der Stufe 7
November 1998	Berufsinformationstag für die Stufen 11 bis 13
08.12.1998	II. Gesamtkonferenz
21.12.1998	Adventsgottesdienst für alle Schüler in der St. Augustinus-Kirche, 5. und 6. Std. Weihnachtskonzert
18.01.1999	Informationsabend für Eltern und Schüler der Stufe 10
22.01. - 30.01.1999	Skikurs der Klassen 8a und 8b
22.01. - 30.01.1999	Skikurs der Projekt-AG der Stufe 12
25.01.1999	Zeugniskonferenzen
29.01.1999	Ausgabe der Zeugnisse in der 3. Stunde
27.01.99	Bundesfremdsprachenwettbewerb Englisch

nen, mit einem schönen Schloss samt Bärengehege bietet sie ideale Voraussetzungen für die praktische Ausbildung als Lehrer. Mein erster Arbeitsplatz führte mich wieder nach Norddeutschland zurück in eine Kleinstadt, über die ich in einigen Wochen oder Monaten bestimmt viele interessante Sachen berichten kann.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten in der Natur. Spaziergänge oder Radtouren sind für mich ein guter Ausgleich und aktive Erholung, mit Schwimmen kann man mich aber auch begeistern. Nach solchen Ausflügen habe ich die Gelegenheit, für meine Freunde etwas Leckeres zu kochen. Sie sind von meinen Eigenkreationen in den meisten Fällen begeistert. An ruhigen Tagen und Abenden genieße ich die Zeit bei einem spannenden Roman. Da man über das Alter einer Frau nicht so offen spricht, habe ich mein Alter in einer Rechenaufgabe versteckt:

Addiert man zu der Anzahl der Zwerge aus dem Märchen "Schneewittchen" die Nummer der Autobahn von Berlin nach Hannover, multipliziert die erhaltene Zahl mit 3 und addiert noch die Zahl 1 dazu, erhält man mein Alter⁶.

1= Ungarn; 2= Rügen; 3= Greifswald; 4= Sachsen-Anhalt; 5= Bernburg an der Saale; 6= 28 Jahre



Neue Entwicklungen am CAG

Wie im Vorwort deutlich gemacht, ist das Gedenken an Clemens-August eng verbunden mit der Frage nach der grundsätzlichen pädagogischen und inhaltlichen Ausrichtung der Erziehung und Bildung an unserem Gymnasium. Zur **Entwicklung eines Schulkonzeptes** veranstaltete unser Kollegium am vorletzten Tag der Sommerferien im Kardinal-von-Galen-Haus in Stapelfeld eine schulinterne Lehrerfortbildung. Auf ihr wurde in verschiedenen Arbeitsgruppen eine interne Umfrage im Kollegium zum Unterricht und zur Arbeit in der Schule vorgestellt und anschließend diskutiert. Die ruhige Atmosphäre des Bildungshauses erleichterte einen fruchtbaren Gedankenaustausch der Kollegen untereinander zu den Fragen des Unterrichtes und der Schulorganisation. Erarbeitet wurden dabei Zielsetzungen und Methoden unserer Schule, die in der nächsten Zeit der weiteren Schulgemeinschaft, den Eltern und Schülern vorgetragen werden. Über die Arbeit an dem Schulkonzept berichtet StD G. Kannen in seinem Artikel „Schule als Aufgabe und Chance – Vom Schulprofil zum Schulprogramm“.

Veränderungen in den Rahmenbedingungen unseres Gymnasiums sind zunächst einmal statistischer Natur: Die **Entwicklung der Schülerzahlen** in den letzten Jahren zeigt einen beständigen Trend nach oben. Im Schuljahr 1998/99 wurden 124 Schüler und Schülerinnen in die Klassenstufe 7 aufgenommen. Es war gerade noch möglich, diese Anzahl der Schüler in vier Parallelklassen unterzubringen. Fünf Klassen 7 zu bilden war aufgrund der Lehrerversorgung damals nicht möglich.

Im neuen Schuljahr 1999/2000 meldeten sich mit 113 Schülern etwas weniger als im Vorjahr für die Klassen 7 an. Die Vierzügigkeit, nach sehr langer Zeit erst wieder 1997 erreicht, hat sich damit stabilisiert. Ob es in der Zukunft sogar fünf Klassen 7 werden, kann man nicht mit Sicherheit vorhersagen. Erwarten muss man es aber nach den vorliegenden statistischen Daten. Die Gesamtschülerzahl stieg von 565 im Schuljahr 1997/98 über 590 im folgenden Schuljahr 1998/99 auf 604 im Schuljahr 1999/2000.

Für das Schuljahr 1999/2000 musste das Clemens-August-Gymnasium die **Zahl der abzuordnenden Stunden für die umliegenden Orientierungsstufen** in Molbergen, Garrel, Cloppenburg, Emstek und Cappeln noch einmal um 74%, d.h. um 30 Stunden erhöhen, so dass sie jetzt bei 71 Stunden liegt. Das bedeutet für die betroffenen Lehrer eine zusätzliche Belastung dadurch, dass sie Unterricht an zwei unterschiedlichen Schulen erteilen müssen. Die zusätzlichen Abordnungen von 30 Stunden gingen aber nicht zu Lasten unserer Schule, denn dafür erhielten wir zusätzliche neue Lehrerstellen.

Dies trug auch dazu bei, dass nach einer Zeit der deutlichen Unterversorgung

mit Lehrern (im vergangenen Schuljahr von 94,5 %) sich das Clemens-August-Gymnasium über eine ganze Reihe von **Neueinstellungen** freuen konnte: Im letzten Schuljahr kamen vier neue Kolleginnen und Kollegen hinzu, im jetzigen Schuljahr sind es sechs. Die letzteren stellen sich in diesem Jahrbuch auch vor. Die Unterrichtsversorgung ist damit rechnerisch auf 99,4% angestiegen. Von einer ausreichenden Versorgung lässt sich aber nicht sprechen, da die Berechnungsgrundlagen für die Gymnasien in den letzten Jahren deutlich zu deren Ungunsten verändert worden sind.

Zum 1. Februar 1999 schied Oberstudienrat G. Raczek aus unserem Kollegium aus.

Die Lern- und Arbeitsbedingungen in der Kursstufe wurden durch die Einführung der **Facharbeit** deutlich verändert. Nach der Neuregelung der gymnasialen Oberstufe vom Mai 1997 müssen die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 12 in einem Leistungsfach eine Facharbeit schreiben, die zwei Klausuren ersetzt. Entsprechend hoch sind die Anforderungen an diese Arbeit, die wissenschaftspropädeutischen Charakter hat und vom Umfang her einem langen Referat entspricht. Die Schüler sollen damit an das selbstständige wissenschaftliche Arbeiten herangeführt werden, indem sie sich mit einem begrenzten Thema auseinandersetzen und dazu eine ca. 15-seitige Abhandlung schreiben müssen.

Begleitet wird die Arbeit von dem jeweils zuständigen Fachlehrer, der auch das Thema stellt. Die Hilfe durch den Lehrer darf jedoch nicht die Eigenständigkeit der Schülerleistung beeinträchtigen und muss sich demnach auf allgemeine Hinweise beschränken. Für den ersten Durchgang wurden in unserem Gymnasium Rahmenbedingungen geschaffen, die den Schülern das Anfertigen der Facharbeiten erleichtern und zugleich ihre Ängste und ihre große Unsicherheit verringern sollten. Entsprechend wurden eigens AG-Stunden für die Facharbeitsbetreuung eingerichtet und die Klausuren so auf das Schuljahr verteilt, dass in den sechs Wochen der Anfertigung der Facharbeit keine Klausuren zu schreiben sind. Außerdem wurde eine Exkursion zu einer Universitätsbibliothek unternommen.

Die Schüler legten nach einer sechswöchigen Arbeitsphase mit Beginn der Osterferien in den Fächern Mathematik, Geschichte, Französisch, Englisch und Biologie Facharbeiten vor, die sich sehen lassen konnten. Die Noten lagen in dem Bereich, in dem normalerweise die der Klausuren auch liegen; es gab ausgesprochen gute Arbeiten, die zur Orientierung für den nächsten Durchgang in unserer Bibliothek gesammelt werden, aber auch weniger gelungene. Die Facharbeit führt also nicht dazu, dass in einem Halbjahr leichter

big kein Gegenstand meiner Ausbildung war, bot ich statt dessen die Politikwissenschaft als weniger beliebige Alternative feil. Anfang September trat ich meinen Dienst am CAG an und untersuche derweil als Klassenleiter der 7L die Mentalität des heranwachsenden Festländers.



Neu im Kollegium: Dorottya Pats



Die meisten Menschen rätseln und knobeln gern, so dass ich bei meiner Vorstellung einige Rätsel aufgeben möchte, die gar nicht so schwer zu lösen sind.

Ich heiße Dorottya Pats (gesprochen Patsch). Schon mein Name verbirgt einige Informationen über mein Herkunft. Mein Vorname stammt zwar aus Griechenland, obwohl ich dieses Land noch nicht besuchen konnte. Meine Heimat¹ identifizieren die meisten mit Paprika, Wurst, dem Balaton und mit der Pussta. Aufgewachsen bin ich in einer hügeligen Gegend etwa 40 km von Budapest entfernt. Leider hatten wir in diesem winzigen Dorf mit etwa 350 Einwohnern keine Schule, so dass ich die

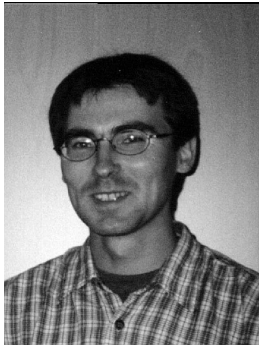
Grundschule in dem Nachbardorf und das Gymnasium in einer Kreisstadt besucht habe. Mit der deutschen Sprache bin ich schon in meiner Familie in Berührung gekommen und hatte dann in der Schule die Gelegenheit, als erste Fremdsprache von der ersten Klasse an Deutsch zu lernen. Nach meinem Abitur habe ich mich dann für einen Studienplatz in Deutschland beworben.

Meine Studienjahre habe ich in einer Stadt in der Nähe der größten Insel Deutschlands² verbracht. Die Stadt³ hat etwa 65.000 Einwohner, von denen etwa 5.000 Studenten an der kleinsten Universität Deutschlands ausgebildet werden. Neben Medizin, Theologie, Jura und anderen interessanten Bereichen konnte man hier auch die wissenschaftliche Grundlage für den Beruf eines Lehrers erwerben. Meine Wahl fiel auf die Unterrichtsfächer Mathematik und Erdkunde. Durch die ausgedehnten Exkursionen gelang es mir, große Gebiete in Deutschland kennenzulernen. Vor allem die Ostseeküste und die Mecklenburger Seenplatte haben zu jeder Jahreszeit ausgedehnte Spaziergänge ermöglicht. Natürlich blieb auch für einige Stadtbesuche in Berlin, Hamburg, Lübeck, Rostock oder Dresden Zeit.

Meine Referendarstelle verschlug mich aus dem ruhigen Mecklenburg-Vorpommern in ein Bundesland mit der Landeshauptstadt Magdeburg⁴. Wer die quälende Strecke zwischen Magdeburg und Halle (an der Saale) kennengelernt hat, muss in dieser Stadt⁵ die Saale überqueren. Mit 45.000 Einwoh-



Neu im Kollegium: Hans-Jürgen Ullrichs



Es war in einer Novembernacht des Jahres '67, als ich morgens früh um 4.20 Uhr das Licht der Welt erahnte. Das erste Trauma meines Lebens. Noch heute arbeite ich bevorzugt des Nachts und verschlafe regelmäßig die Stunde meiner Geburt, ebenso wie zahlreiche der folgenden Stunden. Schüler brauchen das selbstverständlich nicht zu wissen. Das zweite Trauma folgte wenig später: rundherum nur Wasser! Kein Rohrbruch, kein Regentief, nein, das Inselleben hatte mich hier unvorbereitet heimgesucht, mich in eine begrenzte Welt gezwängt, die sich Norderney nannte. Hier ver-

brachte ich Kindheit und Jugend, bis mir meine Eltern anlässlich meiner sich nähernden Volljährigkeit eröffneten, dass die Welt auf der anderen Seite weitergehe, dort drüben, jenseits des Watts.

„...Pass auf, Festländer sind anders“, gaben meine Eltern mir noch mit auf den Weg, als ich dann auszog, erst nach Norden auf das Ulrichsgymnasium, dann nach Osnabrück, dessen Universität enttäuschenderweise nicht nach meiner Familie benannt worden war. Die Hochschule war groß, unübersichtlich, und so landete ich bei den Germanisten, den Politologen, machte hier einen Magister-Abschluss, bevor man mir erklärte, dass man Lehrer damit aber nicht werden könne. So tummelte ich mich denn weiter, hatte ohnehin noch nicht alles gesehen, und machte noch das Staatsexamen, das mich zuweilen zur Vechteraner Hochschule pendeln ließ. Hier schielte ich schon mal vorsichtig rüber. Nach Cloppenburg. Doch zunächst sollte es mich doch wieder an die Küste ziehen, an das Studienseminar zu Wilhelmshaven, einen neugierigen Blick über den Deich zu wagen, der im Jadebusen indes keine friesischen Fischer fand. Nur Schornsteine. Der Weg zum Mariengymnasium in Jever fiel mir somit leicht, und hier begegnete mir dann der Ernstfall, der erste Kontakt, Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Ausbilder und Ausbilderinnen. Nun, Schüler waren in der Tat anders, aber in der beschaulichen Jeveraner Variante zu ertragen. Lehrer waren auch anders, aber auch mit ihnen war gut auszukommen, solange man ihnen auf Gesamtkonferenzen nicht zu viel Redezeit einräumte. Und die Ausbilder, nun ja, Ausbilder, auf die konnte ich dann doch am ehesten verzichten, die waren tatsächlich anders. Ende April diesen Jahres wurde ich erhört. Eben hatte ich meine erste Arbeitslosenhilfe in Tee und Kandis umgesetzt, leise schlüpfend über die Andersartigkeit des Festländischen zu grübeln begonnen, als mich das Cloppenburgische zu locken vermochte. Deutsch und Beliebig wurde gesucht, und wenngleich Belie-

gute Noten vergeben werden als sonst.

Die Schüler hatten am meisten Schwierigkeiten damit, selbstständig ihre Untersuchungen und Studien über einen längeren Zeitraum zu planen und dann auch konsequent durchzuführen. Schwierigkeiten gab es vielfach mit der Arbeit am Computer; hier fehlte vielen noch die entsprechende Übung. Nicht nur das Tippen war zeitaufwendig, sondern auch das Formatieren, Speichern und Sichern der geschriebenen Texte. Es gab so manche Programmabstürze und hektische Stunden, weil Texte verschwunden waren und im Rechner erst nach langem Suchen wiedergefunden wurden oder eben neu geschrieben werden mussten, weil sie nicht ordnungsgemäß abgespeichert waren. In diesem Bereich kann unser Gymnasium in Zukunft die Schüler besser vorbereiten, denn zu Beginn dieses Schuljahres ist der Aus- und Umbau des Computerraumes abgeschlossen worden, die sechzehn Rechner wurden vernetzt und der Internet-Zugang eingerichtet. Insofern können die Schüler im Computerraum all das lernen und ausprobieren, was sie für die Arbeit mit den modernen Medien bei der Anfertigung schriftlicher Arbeiten wissen und beherrschen müssen.

Um in Zukunft unsere Schüler schon frühzeitig und umfassend auf die Arbeit mit den Computern vorzubereiten, wird ab diesem Schuljahr für alle Schüler der Klassenstufe 8 eine **Pflicht-AG „ITG“** (INFORMATIONSTECHNISCHE GRUNDBILDUNG) eingerichtet. Sie wird in einem Halbjahr jeweils zweistündig unterrichtet. Die Schüler sollen mit der grundsätzlichen Funktionsweise der Computer und mit den gängigsten Programmen für die Textverarbeitung, die Tabellenkalkulation, die Datenbankverwaltung und die graphische Gestaltung vertraut gemacht werden.

Die TIMSS-Studien I und II (»Third International Mathematics and Science Studies«) der letzten Jahre haben dem deutschen Schulsystem insgesamt nur eine eher befriedigende Note im internationalen Wettbewerb bescheinigt. Darauf hat auch das niedersächsische Kultusministerium reagiert und seine Prioritäten für die Weiterentwicklung der Schulen wieder mehr im Sinne der vom Gymnasium stets geforderten Weise neu ausgerichtet: Fortan haben Leistung und Qualitätssicherung in den Schulen Niedersachsens wieder einen hohen Stellenwert.

Zu einem „Maßnahmenpaket zur Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle als gemeinsame Aufgabe von Schule und Schulbehörde“ gehören ab diesem Schuljahr die **Leistungsüberprüfungen in den Abschlussklassen des Sekundarbereichs I**. Sie sollen der „Sicherung schulformspezifischer angemessener Leistungsstandards“ dienen. Das heißt im Klartext: Für die Schüler der

Klassenstufe 10 werden zwei besondere schriftliche und eine mündliche Prüfung eingeführt. Die Ergebnisse dieser Prüfungen gehen in die Jahresendnote ein.

Die schriftliche Prüfung wird in zwei Fächern durchgeführt; in Mathematik und einem weiteren Fach. Dies kann Deutsch oder eine Fremdsprache (Englisch, Latein, Französisch) sein. Der Schüler hat bei dem zweiten Fach die Wahl.

Diese schriftlichen Lernkontrollen dauern eine Stunde länger als die üblichen Klassenarbeiten; sie werden doppelt gewertet im Zusammenhang mit den übrigen Klassenarbeiten. Korrigiert werden diese Prüfungsarbeiten durch den Fachlehrer und einen vom Schulleiter bestimmten Korreferenten. Der Zeitpunkt dieser schriftlichen Prüfungen ist am Clemens-August-Gymnasium der Februar 2000. Die Termine sind bereits festgelegt und sind den Schülern mitgeteilt worden.

Weiterhin müssen die Schüler eine mündliche Prüfung ablegen; der Schüler kann sich aus allen Unterrichtsfächern, in denen er keine schriftliche Prüfung abgelegt hat, ein Fach auswählen. Die Prüfung kann durchgeführt werden in Einzel- oder Gruppenprüfungen für maximal drei Schüler. Nur Sport ist kein Prüfungsfach.

Die Einzelprüfung dauert 15 Minuten, die Gruppenprüfung 30 Minuten. 20 Minuten dürfen sich die Prüflinge darauf vorbereiten. Die Note der mündlichen Überprüfung geht mit einem Drittel in die Bewertung der mündlichen Gesamtleistung ein. Das bedeutet, dass in den meisten Fällen die mündliche Prüfung gerade ein Sechstel der Gesamtleistung in einem Fach ausmacht. Diese mündlichen Prüfungen finden an unserem Gymnasium im 2. Schulhalbjahr statt und zwar nach den Pfingstferien.

In Ausnahmefällen kann die Klassenkonferenz Schüler aufgrund der Lernergebnisse der letzten zweieinhalb Jahre von der mündlichen Prüfung befreien.

Im Gymnasium sind v.a. die mündlichen Prüfungen eher überflüssig, da die gymnasiale Schulzeit als Einheit gesehen werden muss, die mit dem Abitur abgeschlossen wird. Dort findet die entscheidende Prüfung statt.

Erstmals am Ende dieses Schuljahres soll die Regelung zur „**Nachversetzung**“ zur Anwendung kommen. Schüler, die nur aufgrund von z w e i mangelhaften Leistungen nicht versetzt werden konnten, dürfen sich am Beginn des neuen Schuljahres einer Nachprüfung in den beiden mit „mangelhaft“ bewerteten Fächern unterziehen, sofern die Klassenkonferenz das zulässt. Bestehen sie in beiden Fächern, können sie nachträglich versetzt werden.— **Heinrich Hachmöller, StD**

fahrungen zu sammeln. Als Ausgleich während dieser doch oft sehr stressigen Zeit begann ich das Saxophonspielen zu lernen, eine Tätigkeit, die mir - aber nicht unbedingt meinen Nachbarn - sehr viel Freude macht.



Neu im Kollegium: Holger Krone



Geboren wurde ich 1969 in Oldenburg. Nach dem Abitur, das ich 1988 in Bad Zwischenahn ablegte, begann ich zunächst mit einer Ausbildung zum Steuerfachgehilfen. Ich kam jedoch sehr schnell zu der Erkenntnis, dass meine berufliche Zukunft nicht in diesem Bereich liegen würde. Die Erfahrungen, die ich Ende der achtziger Jahre in der Jugendarbeit der (evangelischen) Kirchengemeinde in Bad Zwischenahn und in einem dortigen Sportverein sammeln konnte, trugen schließlich entscheidend dazu bei, dass ich im Herbst 1989 ein Lehramtsstudium an der Georg-August-Universität in Göttingen aufnahm.

Nach dem Studium trat ich im Mai 1996 den Vorbereitungsdienst am Teletta-Groß-Gymnasium in Leer an. Kurz darauf, im Dezember 1996, heiratete ich meine langjährige Freundin. Nach dem Zweiten Staatsexamen im April 1998 teilte ich zunächst das Schicksal der meisten Absolventen, nämlich keine Planstelle an einem Gymnasium zu bekommen. So begann ich zunächst, an einer Berufsfachschule in privater Trägerschaft in Oldenburg zu unterrichten, und versuchte dort, angehende Biologisch-Technische Assistenten/innen und Diätassistenten/innen in die Geheimnisse der Mathematik und Datenverarbeitung einzuweihen. In dieser Zeit entstand auch eine Publikation zur Mathematikdidaktik, die in einer Schriftenreihe der Universität Oldenburg erschienen ist. Im Laufe des Schuljahres ergab sich für mich die Möglichkeit, für jeweils zwei Monate am Ulrichsgymnasium in Norden sowie an der Graf-Anton-Günther-Schule in Oldenburg als „Feuerwehrlehrkraft“ zu unterrichten. Seit Beginn dieses Schuljahres unterrichte ich am Clemens-August-Gymnasium die Fächer Mathematik, Erdkunde und Informatik.



Neu im Kollegium: Ulrike Fenski



Mein Name ist Ulrike Fenski und ich wurde am 22.9.66 in Wülfrath geboren. Aufgewachsen bin ich allerdings in Syke, einer kleinen Stadt 20 km südlich von Bremen. Da mein Vater als Deutsch- und Geschichtslehrer am dortigen Gymnasium ein großes Interesse an historischen Schauplätzen hatte, bereiste ich während meiner Kindheit zusammen mit meiner Familie viele europäische Länder. Durch diese Reisen begann ich mich für andere Sprachen und Kulturen zu interessieren, was sicherlich entscheidend zur Wahl von Englisch als eines meiner Unterrichtsfächer beigetragen hat. Auch das In-

teresse an und die Liebe zur Musik, meinem anderen Unterrichtsfach, entwickelte sich während meiner Kindheit. Dabei lernte ich zunächst Blockflöte und dann Klavier zu spielen und verbrachte einen großen Teil meiner Freizeit mit Musizieren im Chor oder in kammermusikalischen Gemeinschaften.

Nachdem ich 1985 mein Abitur bestanden hatte, entschloss ich mich vor der Aufnahme eines Studiums, zunächst ein wenig finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen und das 'wahre Leben' kennen zu lernen und machte eine Ausbildung zur Sparkassenkauffrau. Nach Beendigung der Lehrzeit nahm ich zum Sommersemester 1988 das Studium an der Universität Osnabrück für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Musik und Englisch auf.

Kurz vor dem Ende meines Studiums nahm ich an dem Erasmus-Programm des Akademischen Austauschdienstes teil und ging nach England, um dort für ein Semester an der University of Keele (ein ganz kleiner Ort mit einer großen Campus-Universität in der Nähe von Stoke-on-Trent) zu studieren. Land und Leute gefielen mir dort so gut, dass ich mich bei meiner Rückkehr nach Deutschland gleich für einen weiteren Auslandsaufenthalt - diesmal als Fremdsprachenassistentin an einer englischen Schule - bewarb, und so ging ich dann sofort nach Abschluss meines Studiums im Wintersemester 1994/95 zurück nach Stoke-on-Trent. Da ich mich entschloss, neben meiner Arbeit als Assistent-Teacher einen Masterskurs in 'Literary and Cultural Studies' zu belegen, verlängerte sich mein Aufenthalt um ein Jahr und ich kehrte erst im Mai 1997 nach Deutschland zurück, um meinen Referendariatsplatz am Studienseminar in Leer anzutreten.

Meine Ausbildungsschule während des Referendariats war das Ubbo-Emmius-Gymnasium in Leer, wo ich die Möglichkeit bekam, in jedem meiner beiden Fächer eigenverantwortlich zu unterrichten und somit wichtige Er-



Schüleraustausch mit Bytom (Polen) - Jg. 12

Am Montagmorgen, dem 26.04.99, kamen unsere Austauschschüler nach einer langen, anstrengenden Fahrt endlich beim CAG an. Sie wurden mit einem reichhaltigen Frühstück begrüßt und dann stießen auch wir als Gastgeber dazu.

Da der Nachmittag zur freien Verfügung stand, beschlossen wir, mit den Polen die Cloppenburg Innenstadt unsicher zu machen.

Dienstags nahmen die Austauschschüler an zwei Unterrichtsstunden teil. Anschließend besuchten sie zusammen mit Herrn Ahrens das Museumsdorf. Am Abend fand bei Björn Dzieran die erste richtige Party mit den Polen statt, die uns allen sehr viel Spaß bereitet hat. Deswegen waren wir alle am Mittwochmorgen etwas erschöpft, was uns trotzdem nicht daran hinderte, einen schönen und informativen Tag in Bonn und Köln zu verbringen.

Zum einen besichtigten wir den Bundesrat, zum anderen den Kölner Dom. Gegen 21:30 Uhr erreichten wir wieder Cloppenburg. Ein ereignisreicher Tag war damit vergangen.

Am Donnerstag wurden wir um 10:00 Uhr vom Bürgermeister Voet im Rathaus empfangen. Danach führte Frau von Strahlendorf die Austauschschüler durch die Stadt, damit auch sie die Cloppenburg Sehenswürdigkeiten kennenlernen. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Fahrrad zur Thülsfelder Talsporre. Den Abend ließen wir bei Herrn Pohlgeers mit einem Grillfest ausklingen, bei dem wir uns sehr amüsiert haben.

Am Freitag ging es dann nach Hamburg. Dort machten wir eine Stadtrundfahrt und durften danach in der Einkaufszone bummeln gehen, was vor allen Dingen das Herz der weiblichen Mitfahrer höher schlagen ließ.

Am Abreisetag, dem 1. Mai, verabschiedeten wir unsere Polen um 13:15 Uhr am Bahnhof.

Alles in allem kann man sagen, dass der Besuch uns viele neue Eindrücke vermittelt hat, die wir mit Freude aufgenommen haben und so schnell nicht vergessen werden, obwohl wir anfänglich etwas skeptisch waren, wie wir uns wohl verstehen würden. Wir blicken erwartungsvoll auf unseren Aufenthalt in Polen im September, in dem wir hoffentlich noch viele weitere Erfahrungen machen können und sicher auch eine ganze Menge von den Polen lernen werden. Vielleicht sind es ja gerade die Dinge, die in unserer Wohlstandsgesellschaft schon abhanden gekommen sind oder in Vergessenheit zu geraten drohen wie Menschlichkeit, Bescheidenheit und gegenseitige Hilfe. Trotz der Disparitäten zwischen Deutschland und Polen ist es uns sehr gut gelungen, mehr oder weniger ohne Vorurteile aufeinander zuzugehen. Wir haben nie daran gedacht, was früher zwischen den zwei Ländern im Krieg geschehen

ist. Bei uns bedurfte es keiner versöhnlichen Geste. Allerdings gab es schon anfängliche Berührungsängste, weil wir eben aus einer stark industrialisierten und konsumorientierten Gesellschaft kommen und wir uns das arme und bescheidene Leben der Polen nicht mehr vorstellen können. Vielleicht sind wir darum so geprägt, dass wir dem Osteuropäer, der zumeist wenig besitzt und von dem wir glauben, nichts mehr lernen zu können, nicht so viel Interesse entgegenbringen wie zum Beispiel dem „coolen“ Amerikaner aus der hoch industrialisierten westlichen Welt.

Nach der anfänglichen Schüchternheit verstanden wir uns doch recht gut. Allerdings trug zu dem guten Verständnis sicherlich bei, dass wir das Elend der Geschichte beiderseits nicht miterlebt haben, sondern uns nur im Kopf eine Vorstellung davon machen können. Die ältere Generation, die zur Zeit der Vertreibung und des Krieges gelebt hat, würde sich möglicherweise schwerer tun. Wir denken, dass wir in Polen trotz des Kulturschocks viel Spaß haben werden, genauso viel, wie wir in Cloppenburg hatten.

Anneke Meyer-Berg und Melanie Herzog, Jg. 13

Austausch der 8FB mit Schülern aus Bernay

In der Zeit vom 24.04.99 bis zum 02.05.99 fand der alljährliche Austausch mit unserer Partnerschule „Marie curie“ statt. Am Samstag, dem 24.04.99, kamen unsere französischen Austauschschüler um ca. 18.45 Uhr an. Wir Schüler waren natürlich gaaaanz cool, nur unsere Eltern machten mal wieder totalen Stress und nervten uns mit ihrer Nervosität. Am Anfang, vor allem an den ersten beiden Tagen, hatten wir noch einige Sprachschwierigkeiten, aber das legte sich mit der Zeit. Wir verständigten uns mit Händen und Füßen und auch das Wörterbuch wurde unser ständiger Begleiter.

Am Dienstag, dem 27.04.99, unternahmen wir mit unseren französischen Gästen eine Fahrt nach Bremen. Dort machten wir eine Stadtführung in getrennten Gruppen und trafen uns danach am Marktplatz wieder. Auf das, was folgte, freuten sich die Franzosen genauso wie die Deutschen: das internationale SHOPPING!! Am Donnerstag, dem 29.04.99, fuhren wir zusammen zum Heidepark Soltau. Das schöne Wetter wurde vielen von uns zum Verhängnis.

es nicht für günstig halte, an derselben Schule zu arbeiten wie der Ehemann... 1985 begann ich mein Studium der Fächer Englisch und Geschichte an der Universität Münster, wo ich auch mein Erstes Staatsexamen ablegte. Unterbrochen war meine Zeit in Münster durch ein Auslandsstudium an der „University of Reading“ in der Nähe von London. Dort machte ich nicht nur die Bekanntschaft von Land und Leuten, sondern ich erfuhr vor allem ein großes Maß an Gastfreundschaft, Freundlichkeit und Toleranz und konnte in der Fremde auch viel über die eigene Heimat nachdenken und erfahren.

Während der Endphase meines Studiums in Münster habe ich am Lehrstuhl für Amerikanistik gearbeitet. Hierdurch wurde mein Interesse sowohl an amerikanischen Theaterstücken als auch an schwarzamerikanischer Frauenliteratur, insbesondere von Toni Morrison, geweckt. Möglicherweise werden meine Schülerinnen und Schüler diese Interessen bald zu spüren bekommen...

Nach meinem Referendariat, das ich zwischen 1993 und 1995 am Studienseminar in Oldenburg absolvierte, konnte ich prompt eine Stelle an der Liebfrauenschule in Vechta antreten, wo ich insgesamt dreieinhalb Jahre gearbeitet habe. Ich habe dort eine tolle Zeit verlebt und meine Freude am Unterrichten erst richtig entdeckt und genossen. Aber die Vorstellung, den Rest meines Lebens ohne neue Herausforderungen an derselben Schule zu verbringen, hat mich erschrocken, so dass ich mich am CAG auf die für die Fächer Englisch/Geschichte ausgeschriebene Stelle bewarb. Dass ich die Stelle tatsächlich bekam, freut mich riesig - nicht nur, weil sie eine Beamtenstelle direkt an meinem Wohnort darstellt, sondern weil ich mich mittlerweile an dieser Schule ausgesprochen wohl fühle und sowohl die Kollegen als auch die Schüler sehr sympathisch finde.

Mein bereits erwähnter Ehemann Lothar Siewe unterrichtet die Fächer Deutsch und Kath. Religion, so dass sich bei uns (fast) alles um das Thema „Schule“ dreht. Allerdings gehen wir auch gerne italienisch essen, ins Kino, oder wir unternehmen Städtereisen (Silvester 1997/1998 beispielsweise haben wir in New York verbracht). Meine von einigen Schülerinnen und Schülern bereits wahrgenommene Leidenschaft für italienische Schuhe teilt mein Mann allerdings nicht...



Neu im Kollegium: Inga Heinrichs



Am 20.07.1971 wurde ich in Thuine im Emsland geboren. Aufgewachsen bin ich in Lingen, wo ich bis zum Abitur (1990) wohnte. In der elften Klasse verbrachte ich sechs Monate in den USA. Ich besuchte eine Highschool in Monroe, Michigan und hatte so die Möglichkeit, meine Englischkenntnisse zu vertiefen und eine andere Kultur kennenzulernen.

Mein Interesse für Sprachen spiegelte sich auch in der Wahl meiner Studienfächer wider: Ich studierte Anglistik und Romanistik an der Universität Osnabrück. Während

meines Studiums konnte ich im Rahmen des »Erasmus« - Programms ein Semester in Angers in Westfrankreich studieren.

Nach Beendigung meines Studiums (1996) begann ich mein Referendariat am Studienseminar Meppen und unterrichtete zwei Jahre am Gymnasium Nordhorn. Nach Abschluss des Referendariats im November 1998 bewarb ich mich am Clemens-August-Gymnasium und war sehr froh, als ich die für die Fächer Englisch und Französisch ausgeschriebene Stelle im Februar 1999 erhielt.

Seit diesem Zeitpunkt wohne ich in Cloppenburg und habe mich sowohl in der Stadt als auch in der Schule sehr gut eingelebt.

Meine Zielsetzung im Fremdsprachenunterricht besteht darin, den Schülern neben fundierten Fachkenntnissen vor allem Toleranz und Offenheit gegenüber anderen Kulturen zu vermitteln.



Neu im Kollegium: Petra Schulze Wierling



Am 22.07.1965 wurde ich in Hamburg-Bergedorf geboren. Von dort zog ich, bedingt durch den Beruf meines Vaters, mit meinen Eltern und meinem vier Jahre jüngeren Bruder 1976 nach Cloppenburg. Hier habe ich dann auch mein Abitur gemacht, allerdings nicht am CAG, sondern an der Liebfrauenschule. Natürlich bin ich sehr froh, als Lehrerin nun am CAG zu arbeiten. Das liegt nicht nur daran, dass das CAG als staatliche Schule jungen Kollegen im Gegensatz zum ULF eine Beamtenstelle bieten kann, sondern vor allem daran, dass ich



Fast jeder bekam einen Sonnenbrand. Da halfen auch unsere Wasserschlachten nicht mehr viel. Am Freitag, dem 30.04.99, fand im Bowling-Center Cloppenburg die Abschiedsfeier für die Franzosen statt. Mit 40 Mann mussten wir uns 4 Bahnen teilen, was natürlich ziemlich eng wurde.

Doch die eigentliche Abschiedsfeier wurde am 1. Mai veranstaltet - organisiert von UNS! Jetzt wissen die Franzosen auch, was wir meinen, wenn wir vom „1. Mai bei Sieger-Thüle“ sprechen. Aber keine Angst - wir sind alle wohl behütet wieder nach Hause gekommen.

Am Sonntag, dem 02.05.99, mussten uns die Franzosen leider schon wieder verlassen - und das auch noch um 7.00 Uhr morgens! Trotz vielen Schluckens konnten wir es uns nicht verkneifen, zum Abschied noch ein paar Tränen kullern zu lassen. Vor allem die Mädchen heulten wie Schlosshunde, die Jungs konnten sich gerade noch beherrschen.

Dieser Austausch hat uns allen sehr viel Spaß gemacht und wir bedanken uns nochmals bei allen Lehrern, die diese Woche erst möglich gemacht haben. Wir freuen uns schon wahnsinnig darauf, im Oktober nach Frankreich zu unseren französischen Freunden zu fahren und Bernay unsicher zu machen.

**Britta Jansen; Katharina Berndt; Anke Meyer;
Christel Wichmann, 8FB**



Schüleraustausch nach Frankreich

Wir fuhren Montag morgens um ca. 6.00 Uhr vom ZOB nach Frankreich ab. Die Hinfahrt war für uns alle ein Spaß und bereitete uns viel Vergnügen, bis wir nach einer ca. 12-stündigen Fahrt in Bernay vor dem Collège ankamen. Wir wurden von den Gastfamilien sehr freundlich aufgenommen.

Am Dienstag gingen wir morgens mit unseren französischen Austauschpartnern zur Schule. Der Unterricht war für uns insgesamt nicht so interessant, da



wir fast nichts verstanden und auch nicht in den Unterricht einbezogen wurden. Weil es in Frankreich auch nachmittags Unterricht gibt, hatten die Schüler die Möglichkeit in der Schulkantine Mittag zu essen. Das Essen war ungewürzt und daher etwas ungewohnt. Nachmittags fuhren wir deutschen Schüler zu der Hafenstadt Honfleur, um die „Pont de Normandie“ zu besichtigen.

Am Mittwoch hatten wir „nur“ 4 Stunden Unterricht, und nachmittags konnten wir mit unseren Austauschpartnern etwas unternehmen.

Am Donnerstag machten wir mit den französischen Austauschpartnern einen Tagesausflug nach Caen. In der Großstadt besichtigten wir das Postmuseum. Die Führung war für uns alle uninteressant und langweilig.

Nach dem ersehnten Ende der Führung hatten wir Zeit uns die Stadt anzusehen. Danach trafen wir uns wieder beim Rathaus von Caen, das wir besichtig-



Neu im Kollegium: Johannes Emsbach



Am 23.04.1957 wurde ich in Cloppenburg geboren. Nach dem Besuch der Volksschule Garrel wurde ich im August 1967 Schüler des Clemens-August-Gymnasiums, infolge Abtrennung einiger Klassen Schüler des Gymnasiums II. Dort erlangte ich im Mai 1976 mein Abitur. Das Hochschulstudium absolvierte ich an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen in den Fächern Biologie und Chemie. Die zweite Staatsprüfung legte ich 1986 am Staatlichen Studienseminar in Oldenburg ab. Als einer von wenigen Absolventen hatte ich das Glück für

neun Monate eine sogenannte „Feuerwehrstelle“ zu bekommen. Nach dieser ersten Tätigkeit in Delmenhorst ergab sich eine zweite befristete Anstellung (1987) am Käthe-Kollwitz-Gymnasium in Wilhelmshaven, aus der dann eine feste Übernahme in den Schuldienst wurde. An dieser Schule übernahm ich verschiedene Funktionen. 1989 erfolgte die vorzeitige Ernennung zum Studienrat, 1996 die zum Oberstudienrat.

Von den an dieser Schule durchgeführten Tätigkeiten seien hier benannt: Sammlungsleiter und Fachobmann Chemie, Leiter einer „Chemie-Computer-AG“ bzw. „Chemie-AG“, einer „AG Thermische Analyse“, Betreuung von Chemie-Wettbewerben (im Wesentlichen Chemie-Olympiaden und Jugend forscht Wettbewerbe) und Internetaktivitäten.

In den Rahmen der Betreuung der Chemie-AG fiel in den letzten zwei Jahren auch die Unterstützung der Jugend forscht Arbeit meines Schülers Herrn Frédéric Laquai, der in diesem Jahr mit einer Arbeit zum Thema „Organische Leuchtdioden“ den Bundessieg im Bereich Chemie sowie zwei weitere Sonderpreise beim Wettbewerb erreichte.

Auch am Clemens-August-Gymnasium versuche ich eine Chemie-AG zu etablieren und die Teilnahme an Wettbewerben zu fördern. Ich wünsche mir, dass sich dann auch ein kleiner oder vielleicht auch großer Erfolg bei diesen Wettbewerben einstellen wird.

► Nachruf für Studiendirektor Franz Strothmeyer

Die Erinnerung an einen Menschen, der mit prachtvollen Ämtern und großartiger Ausstrahlung sich wirkungsvoll in Szene gesetzt hat, geht leicht von der Hand, die Zustimmung der Leser ist gewiss.

Wer aber, wie Franz Strothmeyer, seine Arbeit als Dienst verstand, Dienst an der beruflichen Aufgabe und an den Menschen seiner Umgebung, und wer bewusst und wesensgemäß ganz und gar nicht auf Anerkennung aus war, der verlangt Nachdenklichkeit und gründliche Besinnung auf seine Individualität. Franz Strothmeyer wurde nach verschiedenen Stationen 1946 Lehrer am Gymnasium in Cloppenburg, zu einer Zeit, der es an vielem fehlte, was das berufliche und private Leben hätte leichter machen können. Da brauchte es schon Persönlichkeiten wie Franz Strothmeyer, die klaglos und ohne Beschwerden ihren beruflichen Auftrag eigenständig deuteten und ruhig ihre Verantwortung wahrnahmen. Er respektierte die Vorschriften; es hätte ihm aber ferngelegen, sich dahinter zu verstecken und sich so zu entlasten. Dienen und Helfen waren für ihn höhere Werte, und die richtigen Maßstäbe fand er selber. Maß und Mitte waren die Richtpunkte seiner humanen Einstellung.

Wenn neue, jüngere Kollegen kamen, vornehmlich Referendare, die ihm anvertraut wurden, nahm er sie ruhig an die Hand, um sie ohne Bevormundung und Besserwisserei einzuführen, kurz, um ihnen zu helfen. Das brachte ihm, wenngleich er ganz und gar nicht darauf aus war, lebenslange Sympathie und große Dankbarkeit. Das war es auch, was ehemaligen Schülern in der Erinnerung geblieben war, als eine große Gemeinde ihn am 4.8.1999 auf seinem letzten Weg begleitete.

Die Schule, seine Schule, dankte ihm sein Wirken mit der Ernennung zum Oberstudienrat im Jahre 1957 und berief ihn 1970 zum Studiendirektor und Stellvertreter des Schulleiters. Er wahrte seine wertvolle Eigenart auch in diesen Ämtern, stets hilfsbereit und verschwiegen, wenn jemand ihm seine Nöte anvertraute. 1974 trat er altersbedingt in den Ruhestand ein, unterrichtete aber, eigentlich Lehrer für Latein, Griechisch und Geschichte, noch mehrere Jahre lang Mathematik, wie immer, um seiner Schule in einem Engpass zu helfen.

Ein Leben ist mit 9 Jahrzehnten erfüllt; dennoch teilen ehemalige Schüler und Kollegen die Trauer seiner überaus geliebten Familie, seiner Gattin Maria, geb. Wehage, der Tochter und der beiden Söhne, und vereinen sich mit ihnen in dem Wunsch: Requiescat in pace

Günther Voet, StD i.R.

ten. An das Rathaus angeschlossen ist eine Abtei, in der Wilhelm der Eroberer begraben liegt. Nach der Besichtigung fuhren wir nach Bernay zurück.

Am Freitag hatten wir wie gewohnt morgens Unterricht und fuhren danach zum Angeln in einer Forellenaufzucht, von wo wir den Gastfamilien ein paar Fische mitbrachten. Danach ging es zum Empfang der Austauschschüler beim Bürgermeister von Bernay. Seltsam, dass der „Empfang“ erst 5 Tage nach unserer Ankunft stattfand. Am Abend veranstalteten wir eine Party im Collège. Das Wochenende verbrachten wir in den Gastfamilien und machten schöne Ausflüge.

Am Montag hatten wir morgens wieder Unterricht. Nachmittags durften die deutschen Schüler einen Stadtbummel durch Bernay machen. Nur schade, dass fast alle Geschäfte geschlossen waren. Abends fuhren wir dann um ca. 20.00 Uhr vom Collège ab. Die Nachtfahrt dauerte ungefähr 10 Stunden, bis wir um ca. 6.00 Uhr morgens am ZOB ankamen.

Marvin Holtmann, Peter Reinkemeier, 9FB

► Kursfahrt der Jahrgangsstufe 12 nach Prag

Prag ist eine Stadt voller faszinierender Kontraste. Auf der einen Seite fallen die großen schönen, liebevoll restaurierten Villen im Barockstil auf, auf der anderen Seite stehen die kleinen verfallenen und trotzdem noch bewohnten Häuser, vor allem in den Seitenstraßen und in den Außenbezirken. Reich und Arm sind eng nebeneinander, eine Stadt zwischen der Tradition und der Moderne.

Diese Stadt besuchten wir Schüler der Leistungskurse Biologie, Mathe, Geschichte und Erdkunde der Jahrgangsstufe 12 im Rahmen einer einwöchigen Studienfahrt mit einem festen Programm. So besichtigten wir mehrere Gebäude mit historischer Bedeutung und diverse Stadtbezirke. Dazu gehörten der Hradschin mit dem schönen Dom St. Veit, der Wenzelkapelle und dem berühmten Goldenen Gässchen. Diese Festung war seit dem 10. Jahrhundert Sitz des Bischofs und der böhmischen Könige. Außerdem fand in ihr der Prager Fenstersturz statt, der der Auslöser für den Dreißigjährigen Krieg war.

Das betreffende Fenster haben wir natürlich auch gesehen. Darüber hinaus besuchten wir im jüdischen Viertel mehrere Synagogen und Museen, in denen typische Gegenstände der jüdischen Kultur ausgestellt sind. Eine Synagoge, in der wir Schüler nach jüdischer Vorschrift eine Kippah tragen mussten, ist gleichzeitig ein Mahnmal für den Holocaust, da die Wände mit den Namen der durch die Nazis getöteten Juden beschrieben sind. An die Synagoge schloss sich der jüdische Friedhof mit seinen vielen 100 Grabsteinen auf kleiner Fläche an, auf dem auch bekannte Juden wie z.B. Rabbi Löw, der den legendären Golem erschaffen haben soll, ihre letzte Ruhe fanden. Zusätzlich besuchten wir ein Zeugnis und Mahnmal für die Judenverfolgung im 3. Reich, das Konzentrationslager Theresienstadt, in dem die grauenhaften Lebensbedingungen auch heute noch gut nachvollziehbar sind. Ein Museumsbesuch in verschiedenen Museen nach Wahl (Nationalmuseum, Showmuseum, Technisches Museum, Foltermuseum, Galerien) rundete das Programm ab. Auch wenn das Programm konsequent durchgezogen wurde, hatten wir Schüler sehr viel Freizeit, Prag auf eigene Faust zu erkunden, denn diese Stadt lädt einen zu ausgedehnten Spaziergängen und Shoppingtouren am Nachmittag ein; abends suchten wir immer Kneipen und Diskos auf. Beliebte waren dabei die Diskos am Altstädter Ring, auch wenn wir uns dort aufgrund strenger Nachtruhezeiten nicht ganz so lange vergnügen konnten. Prag ist für eine Studienfahrt immer geeignet. Diese Stadt bietet einerseits viel interessante Kultur, andererseits kommt auch der Spaß nicht zu kurz.

Stefanie Anneken und Stefan Fredelake, Jg.13

mit den Schülern. Im Kollegium hat er sich durch seine stets höfliche und zuvorkommende Art des Auftretens und durch seine Hilfsbereitschaft und Fachkompetenz ein hohes Maß an Ansehen und Wertschätzung erworben. Er arbeitete über viele Jahre im Personalrat mit und war Vertrauensmann des Philologenverbandes.

Heinrich Hachmüller, StD



Günter Kannen zum stellvertretenden Schulleiter ernannt

Am Donnerstag, dem 9. September 1999 wurde Studiendirektor Günter Kannen zum stellvertretenden Schulleiter des Clemens-August-Gymnasiums ernannt. Der Schulleiter, Studiendirektor H. Hachmüller, überreichte ihm die Urkunde des Landes Niedersachsen. Er wünschte ihm für seine neue Aufgabe viel Glück und Erfolg. Neben den üblichen Aufgaben des Stellvertreters wird sich Herr Kannen besonders der Entwicklung eines Konzeptes für die Schule widmen.

Herrn Studiendirektor B. Meyer-Berg, der in der Zeit der offiziellen Vakanz der Stellvertreterstelle für eineinhalb Jahre die Aufgaben dieses Amtes übernommen hatte, dankte der Schulleiter für seinen Einsatz und seine stets kompetente Unterstützung und Hilfe.



Gisela Kläne zur Oberstudienrätin befördert

Am 15. Juli 1999 wurde StR' Gisela Kläne die Urkunde über ihre Ernennung zur Oberstudienrätin überreicht. Ihr ist zwar bereits im letzten Jahr der Dienstposten eines Studiendirektors am Clemens-August-Gymnasium übertragen worden, aber sie musste aus dienstrechtlichen Gründen zunächst zur Oberstudienrätin ernannt werden und zudem wegen der Sparmaßnahmen ein Jahr auf diese Ernennung warten. Die Ernennung zur Studiendirektorin erfolgt dementsprechend erst im Juli 2001.



Verabschiedung von Herrn OStR Raczek

Zum Ende des 1. Schulhalbjahres 1998/99 schied Herr Oberstudienrat Günter Raczek aus dem Schuldienst am Clemens-August-Gymnasium aus und wurde in den Ruhestand versetzt. Im Rahmen einer Feierstunde des Kollegiums und der Pensionäre überreichte Herr Studiendirektor H. Hachmöller ihm die Urkunde über die Versetzung in den Ruhestand, mit der ihm zugleich der Dank und die Anerkennung des Landes Niedersachsen für seine Dienste in fast 33 Jahren am Gymnasium ausgesprochen wurde.

Geboren wurde Günter Raczek am 9. Oktober 1936 in Annahof im Kreis Falkenberg/Oberschlesien. Nach der Flucht 1946 wohnte er mit seiner Familie zunächst in Zetel und siedelte 1951 nach Nutteln über. Am Clemens-August-Gymnasium bestand er 1958 das Abitur und studierte dann in Tübingen und Würzburg Anglistik und Romanistik. Ein Jahr war er als ‚Assistant-teacher‘ in Sutton/Surrey tätig. Nach dem Referendardienst in Würzburg, Aschaffenburg und Uffenheim trat er im August 1966 seine Stelle als Englisch- und Französischlehrer am hiesigen Gymnasium an.

Er arbeitete mit im Vorbereitungsteam für die Gründung des Gymnasiums II, an dem er von 1971 bis 1977 unterrichtete. Es folgte 1977 die Ernennung zum Oberstudienrat und damit der Wechsel zum CAG. Hier baute er dank seines unermüdlichen Einsatzes die Schulpartnerschaften zum ‚Collège Le Breuil‘ in Saint-Just-en-Chevalet und später zum ‚Collège Marie-Curie‘ in Bernay auf.

Herr Raczek hat seinen Beruf stets im wahrsten Sinne als Berufung aufgefasst und sich mit großem Engagement für die modernen Sprachen eingesetzt. Solide Fachkenntnisse, ein ständiges Bemühen um Weiterbildung und Vertiefung seiner Kenntnisse der englischen und französischen Sprache und Literatur und eine Aufgeschlossenheit gegenüber den Entwicklungen in pädagogischen und fachlichen Fragen kennzeichneten seine Haltung und Arbeit als Lehrer. Als versierter Dolmetscher half er in vielen Fällen auch außerhalb der Schule: bei Führungen französischer Gäste im Museumsdorf, als Betreuer bei den Fahrten des Cloppenburgs Kinderchores nach Alençon, und natürlich als stellvertretender Vorsitzender im Komitee für die Partnerschaft der Stadt Cloppenburg mit Bernay.

Das Vertrauen und die Zuneigung der Schüler gewann er durch seine Verlässlichkeit und Freundlichkeit sowie durch seinen fairen und korrekten Umgang



Fahrt der drei Klassen 9 nach Bonn

Am Montag, dem 5. Juli, um 8 Uhr fuhren wir vom CAG los in Richtung Bonn. Schon auf der Hinfahrt wurde der erste Programmpunkt anvisiert, und zwar die Besichtigung des Flughafens Köln/ Bonn. Nach einer zweistündigen Führung durch das ganze Gelände fuhren wir dann weiter nach Bonn zum Jugendgästehaus am Venusberg.

Unsere Befürchtungen, dass die Jugendherberge zu weit von Bonn-City entfernt sei und wir abends nichts machen könnten, waren völlig unbegründet. Denn als wir endlich angekommen waren und die Unterkunft von innen besichtigen konnten, waren unsere Befürchtungen wie weggewischt. Es gab eine Parkanlage mit Sitzmöglichkeiten, ein Bistro, nette Mitbewohner und schöne, helle Zimmer mit eigenem Bad. Dies war schon mal ein guter Start für eine lustige Woche.

Als wir uns dann ein wenig eingelebt hatten, ging es weiter zum nächsten Programmpunkt: ein Ausflug zum Drachenfels. Man muss sagen, wir waren müde und hatten nicht gerade Lust, den angeblichen Fels, der sich als Berg entpuppte, zu besteigen. Trotz allem waren unsere Lehrkräfte der festen Überzeugung, dass dies gut für uns sei. Als wir dann endlich oben angelangt waren, gaben wir zu, dass man wirklich eine schöne Aussicht über Bonn hatte.

Am Dienstag fuhren wir schon morgens zum Haus der Geschichte. Dort konnte man das ganze Jahrhundert zurückverfolgen. Es waren viele Sachen zum Selber-ausprobieren da. Man konnte sich kleine Filme zur jeweiligen Zeit mit dem dazugehörigen Thema angucken. Dieser Programmpunkt war meiner Meinung nach interessant und informativ. Danach besuchten wir das Verteidigungsministerium auf der Hardthöhe. Um 12.15 Uhr konnten wir in der Kantine des BVM zu Mittag essen.

Nach dem Essen besuchten wir den Bundesrat, wo wir eine Sitzung simulierten. Unser Jahrgang musste sich den 16 Bundesländern zuordnen und sie in der Diskussion vertreten. Unsere Problemfrage war: „Sollten Jugendliche in Deutschland mit 16 Jahren den Führerschein machen dürfen“? In der Endabstimmung waren die meisten Länder dagegen.

Um 15 Uhr durften wir Bonn dann auf eigene Faust alleine erkunden. Dazu gehörte natürlich auch shoppen gehen.

Mittwoch hatten wir eine Stadtführung durch den Kölner Untergrund, unsere Klasse 9b besichtigte darüber hinaus das Schokoladenmuseum. Nach der Besichtigung wollten wir zum WDR. Doch es regnete in Strömen, deswegen mussten wir mit einer Bimmelbahn, die in allen Regenbogenfarben angemalt war, durch Köln fahren. Peinlich!!

Im WDR besichtigten wir mehrere Studios. Darunter war auch das Studio der Sendung "Geld oder Liebe" mit Jürgen von der Lippe. Später bummelten wir noch in kleinen Gruppen durch Köln. Der wichtigste Teil des Bummels war natürlich der gewaltige Kölner Dom.

Abends fuhren wir dann mit dem Bus zu einer Disco in der Bonner Innenstadt. Wir hatten wirklich Spaß und ich glaube, Frau Kläne am meisten, denn als ein tolles Lied namens „Apotheke“ begann, ging die Party für sie erst so richtig los. Man muss sagen, dass sich unsere Lehrkräfte wacker geschlagen haben, was das Tanzen angeht.

Der nächste Tag war der beste für den ganzen Jahrgang: eine Fahrt zum „Phantasialand“ in Brühl. Wir haben natürlich alle Geräte ausprobiert, von der „Colorado-Bahn“, die Michael Jackson eingeweiht hat, bis zum „Mystery Castle“. Meiner Meinung nach war „Mystery Castle“ das schlimmste Gerät im ganzen Park. Erst wird man in die Höhe geschnellt (80m), dann geht es im freien Fall nach unten. Selbst Herr Tapken und Frau Kläne sind in dieses Monstrum gegangen.

Den letzten Abend mussten wir natürlich feiern. Die Eingangshalle der JH wurde zum Partyraum umfunktioniert. Alle Gäste feierten mit uns. Zu unserer großen Überraschung durften wir bis 1.00 Uhr aufbleiben.

Freitagmorgen mussten wir dann Abschied nehmen von unserem neugewonnenen Zuhause. Auf der Rückfahrt besichtigten wir noch das Deutsche Museum Bonn. Doch die Führung erwies sich wegen der vielen naturwissenschaftlichen Einzelheiten als sehr schwierig. Als wir dies überstanden hatten, fuhren wir Richtung Cloppenburg und kamen am Spätnachmittag am CAG an.

Diese Fahrt hat die drei neunten Klassen wirklich näher zusammen gebracht. Vielen Dank an unsere Lehrkräfte, Frau Kläne, Herrn Tapken, Herrn Koop und unsere neue, Frau Heinrichs. Mit allen hatten wir viel Spaß!!

Ich glaube, unsere Lehrer waren auch meistens zufrieden mit uns. Ich kann den jetzigen neunten Klassen nur empfehlen, nach Bonn zu fahren.

Melissa Bohlsen, 10 B

Christoph Meyer, Nutteln

Dirk Möller, Cloppenburg

Jutta Moll, Hemmelte

Nadine Moormann, Essen i.O.

Sandra Nacke, Bevern

Andreas Niehaus, Cloppenburg

Carsten Niehaus, Cloppenburg

Kerstin Nietfeld, Emstek

Philipp Orczeck, Cloppenburg

Anika Otten, Cloppenburg

Bettina Otten, Cloppenburg

Verena Otten, Cloppenburg

Ina Penk, Cappel

Olessja Rehband, Cloppenburg

Claudia Rolfes, Garrel

André Saborowski, Cloppenburg

Melanie Schmidt, Nikolausdorf

Katrin Schnötke, Cloppenburg

Claudia Schörnig, Höltinghausen

Christina Skorupka, Cloppenburg

Klaus Stammermann, Molbergen

Alissa Stanke, Molbergen

Verena Sterl, Cloppenburg

Solveig Taphorn, Essen i.O.

Tobias Teuber, Cloppenburg

Katrin Thobe, Cloppenburg

Anna Unützer, Cloppenburg

Katharina Voet, Tegelrieden

Thomas Wegener, Cloppenburg

Tanja Westendorf, Beverbruch

Florian Wetzstein, Hoheging



Die Abiturientia 1999

Die Abiturprüfung haben bestanden:

Ranya Abu-Ghazaleh, Cloppenburg
 Klaus Brokamp, Tenstedt
 Christian Burrichter, Cloppenburg
 Eleonore große Darrelmann, Darrel
 Christine Dellwisch, Beverbruch
 Barbara Depa, Cloppenburg
 Quy Quynh Phuong Dinh, Cloppenburg
 Moritz Duhme, Emstek
 Zvezdana Dujkovic, Cloppenburg
 Jessica Eveslage, Cloppenburg
 Cornelia Fleming, Nikolausdorf
 Benjamin Föcke, Cloppenburg
 Matthias Frederichs, Cloppenburg
 Maria Giese, Drantum
 Philipp Hauke-Dickerhoff, Cloppenburg
 Oliver Herrmann, Cloppenburg
 John Hoffmann, Garrel
 Alina Karaskiewicz, Cloppenburg
 Jan Kern, Cloppenburg
 Katharina Klaus, Cloppenburg
 Melanie Köllen, Essen i.O.
 Friederike Köhntopp, Cloppenburg
 Bernd Kramer, Cloppenburg
 Boris Kühling, Cloppenburg
 Anne Kuper, Cappeln
 Manuela Linke, Ahlhorn
 Christian Looschen, Cloppenburg
 Michael Looschen, Garrel
 Marion Loschke, Cloppenburg
 Julia Maas, Cloppenburg



Skikurs der Klassenstufe 8

Am 22.01.99 fuhren wir mit einer unserer Parallelklassen sowie der Skiarbeitsgemeinschaft des 12. Jahrgangs nach Tulfes in Österreich zum Skifahren. Nach einer dreizehnstündigen Busfahrt kamen wir gegen 11 Uhr im Gasthaus "Windegg", unserer Unterkunft für die nächsten Tage, an. Dort wurden wir freundlich von der Crew des Hauses empfangen und bekamen zum Mittagessen eine leichte Suppe. Alles sah ganz nach Urlaub aus. Doch zum Ausspannen waren wir nicht gekommen, sondern um Skilaufen zu lernen - für manch einen artete dies in Arbeit aus. Gleich nachdem die Zimmer im rund 1300 Meter hoch gelegenen Alpengasthof bezogen waren, verpackten wir uns in bunte Overalls. Verziert mit Sonnenbrille, Stirnband und megagroßen Plastikschuhen an den Füßen mussten nur noch die passenden "Bretter" untergeschlallt werden. Hier merkten wir, dass unsere Lehrer, Herr Haske, Frau Thomas, Herr Gardewin, Frau Hinrichs, Herr Kramer und Herr Willenberg, der es allerdings selbst noch lernen musste, nicht nur abstraktes Wissen vermitteln können, sondern auch, wie man Schuss, Stembogen und Schneeflug fährt. Fein sortiert nach Anfängern und Fortgeschrittenen wurde in verschiedenen Gruppen unterrichtet. Für die Anfänger war am ersten Tag der „Idiotenhügel“ Schauplatz der ersten Lektionen. Am nächsten Morgen wurden wir früh von unseren Lehrern geweckt. Nach dem Gottesdienstbesuch in der direkt bei der Gaststätte gelegenen Kapelle fuhr uns unser Wirt mit dem Bulli hoch zur Piste. Das Mittagessen mussten wir in kleinen Lunchpaketen mitnehmen und an der Berghütte verzehren. Gegen 16 Uhr fuhren einige Mutige auf Skiern in unsere Herberge, während die meisten einen längeren Spaziergang vorzogen.



Die Abende vergingen wie im Flug, zumal wir leider um 22 Uhr auf unseren Zimmern sein mussten, was wir oft aber nicht so genau nahmen. Die Zeit vertrieben wir uns unten im Keller, wo wir Tischtennis oder Karten spielen konnten. In den nächsten drei Tagen übten wir noch fleißig auf der "blauen Piste" und mit dem Schlepplift, bis wir in unserem Kön-



nen so weit waren, dass wir uns (nach Meinung unserer Betreuer) auf die "rote Piste" wagen konnten. Man kann sagen, dass wir uns wacker gehalten haben. Außer ein paar kleinen Ausrutschern ging alles gut. Nur einige übertrafen mal wieder alles. Auch nach vier Tagen hatten sie es noch immer nicht gelernt, sich auf den Skiern auch nur ansatzweise aufrecht zu halten. Viele ergriffen die Initiative, nahmen sich einen Popoflitzer (runde flache Plastischale mit Griff) und versuchten jedenfalls diesen Sport zu erlernen, was ihnen einigermaßen gelang und ihnen genauso viel Spaß machte wie Skifahren.

Das im Tal gelegene Dorf bot uns Jugendlichen leider keine interessanten Ab-

wechslungen, daher hielten wir uns dort kaum auf. Außerdem war der Abstieg ins Dorf auch sehr anstrengend. Am letzten Tag konnten wir nach ausgiebigen Schneefällen direkt von der Hütte starten, um dann mit dem Sessellift zur "blauen Piste" fahren zu können.

Noch zu erwähnen ist, dass in der Unterkunft alles stimmte. Viel Platz, saubere Zimmer, gutes Essen (auch wenn manche es nicht mochten), zuvorkommendes Personal und ein ausgesprochen liebes Wirtspaar, Luise und Hans König. Eine Sache jedoch störte. Mehrere von uns hatten ihren grippalen Infekt mit nach Österreich eingeschleppt: So machte der eine oder der andere zwischendurch mal schlapp: Fieber und Unwohlsein begleiteten die Freizeit von Anfang bis Ende. Am 29.01.99 mussten wir Tulfes leider wieder verlassen und unsere Rückreise antreten. Am nächsten Wochenende startete die andere Hälfte der achten Klassen zu dieser bereits traditionellen CAG-Aktivität. Sehr früh am Morgen des nächsten Tages kamen wir am CAG in Cloppenburg an; hier mussten wir noch schnell unsere Skiausrüstung in den Keller räumen, bevor wir erschöpft, aber sehr zufrieden nach Hause fuhren und ins Bett fielen.

Wir bedanken uns bei unseren Lehrern, die uns mit Geduld das Skifahren beigebracht haben. Es hat uns sehr viel Spaß gemacht.

Rainer Haske und Ansgar Meyer, 9 Fa

Schüler machen Kunst

Kalender

2000



**Clemens-August-Gymnasium
Cloppenburg**

**Der Kalender ist zum Preis von 10,—DM
im Sekretariat des CAG
sowie in den örtlichen Buchhandlungen erhältlich!**

einer guten Tradition am CAG entsprechend, einer Landwirtschaftsschule in Brasilien zugute.

Sollte das Angebot der 1. Cloppenburg Jugendbuchwoche angenommen werden, könnte die Veranstaltung zur Tradition und am Clemens-August-Gymnasium institutionalisiert werden. Daran besteht ein großes Interesse bei den Verantwortlichen am CAG, und mit der Aula verfügt die Schule auch über die entsprechenden räumlichen Möglichkeiten.

Hubert Gelhaus, OStR

Programm:

Sonntag, 28. November 1999:

17.00 Uhr Eröffnung

der Jugendbuchwoche durch den Schirmherrn der Veranstaltung, Bürgermeister Joseph Voet, in der Aula des CAG mit Sektempfang und Kaffeetafel.

17.30 Uhr Lesung

des bekannten Jugendbuchautors Tilman Röhrig in der Aula des CAG

Öffnungszeiten der Jugendbuchausstellung:

Montag bis Freitag: 9.00 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 18.00 Uhr

Samstag: 10.00 bis 16.00 Uhr

Anmeldung von Besuchergruppen über das Sekretariat der Schule:

Telefon 04471/94810 - Fax 04471/948150

Montag, 29. November 1999

20.00 Uhr Elternabend mit Dr. Gudrun Stenzel:

„Warum soll ich ein Buch lesen?“

Vortrag mit anschließender Diskussion über aktuelle medienpädagogische Fragen: Wie nutzen Kinder und Jugendliche die modernen Medien? Welche Rolle spielt das Lesen (noch) in der heutigen Medienlandschaft?

Donnerstag, 2. Dezember 1999

Penne, Pauker, Blaue Briefe: Lesung mit dem Schriftsteller Klaus Modick über seine Oldenburger Schulzeit in den 60er Jahren

Freitag, 3. Dezember 1999:

Lesenacht für die Klassenstufe 7 am CAG

„Kennen&Lernen – Tage“ zum zweiten Mal

Jedes Jahr stehen die Lehrer wieder vor der schwierigen Aufgabe, die "Kleinen" des Jahrgangs 7 möglichst schonend in die Schulgemeinschaft zu integrieren. Die Schüler kommen aus verschiedenen Orientierungsstufen und befinden sich plötzlich in einer sehr großen Lerngruppe mit vielen unbekannten Klassenkameradinnen und -kameraden. Auch die gymnasialen Leistungsanforderungen verlangen von ihnen die Fähigkeit, sich auf eine neue Situation einzustellen. Um ihnen diese doch recht tiefgreifende Umstellung zu erleichtern, führt das CAG seit zwei Jahren die „Kennen + Lernen-Tage“ durch. Diese drei Tage bieten den Mädchen und Jungen die Gelegenheit, sich besser kennen zu lernen und sich mit wichtigen Arbeitsmethoden auseinanderzusetzen.

In diesem Jahr war die Jugendherberge Aurich Ort des Geschehens. Damit war der räumliche Abstand vom Schulalltag gewährleistet, den die Schüler im letzten Jahr in Petersfeld vermisst hatten. Auch ist die Jugendherberge Aurich entschieden kleiner, so dass sie schon durch zwei Klassen völlig ausgebucht ist. Das hat den Vorteil, dass die Gesamtgruppe für Schüler und Lehrer überschaubar ist und eine individuelle Atmosphäre entsteht. Die ersten drei Tage vom 20.09. bis zum 22.09. verbrachten die Klassen 7a und 7b mit ihrer Klassenlehrerin Frau Schulze Wierling und ihrem Klassenlehrer Herrn Gardewin und deren Begleitern Frau Engelhardt und Herrn Krone. Am Mittwochmorgen fand der fliegende Wechsel statt. Die Klassen 7L und 7F mit ihren Klassenlehrern Frau Fenski und Herrn Ullrichs sowie deren Begleitern Frau Reinke-meier und Herrn Hinrichs (ein Praktikant) hielten Einzug, nachdem die erste Truppe mit gepackten Koffern und Taschen das Gebäude geräumt hatte, und blieben bis zum 24.09. dort. In einem Punkt waren sich alle Schüler einig: Die Zeit war zu schnell vergangen, man hätte länger bleiben mögen. Bezüglich der Gestaltung der Tage hätten die Schüler den Freizeitaktivitäten gerne einen noch größeren Stellenwert eingeräumt. Doch neben Stadtbummel, sportlichen Aktivitäten und Disco war eben auch Lernen angesagt. Das Programm sah eine Eröffnungsrunde, vier Themenrunden und eine Schlussrunde vor. Die Forderung, die an den Workshop gestellt wurde, lautete: Der Jugendliche soll in seiner Gesamtheit, mit all seinen Sinnen, in den Lernprozess einbezogen werden. Das Ziel sollte es sein, den Schüler dazu zu befähigen, den täglichen Unterricht und das selbständige Lernen effektiver zu gestalten. Jeder Lehrer hatte sich auf ein Spezialthema vorbereitet, so dass sich alle Schüler zeitlich versetzt mit vier Themen beschäftigten: mit der Organisation des individuellen Lernens, mit dem Trainieren der mündlichen Mitarbeit, Konzentrations- und Entspannungsübungen als Vorbereitung auf Klas-

senarbeiten und dem Umgang mit der Lernkartei. Während der Themenrunden waren die Klassen in jeweils zwei Lerngruppen aufgeteilt, damit effektiver gearbeitet werden konnte. In der Schlussrunde fanden sich die Klassen wieder zusammen. Es wurde eine Bestandsaufnahme gemacht, und die Klassenlehrer notierten Kritik und Verbesserungsvorschläge der Schüler, mit denen sich die Lehrer in einer Nachbesprechung auseinandersetzen werden. Auf diese Weise kann die Organisation zukünftiger Unternehmen optimiert werden. Fest steht für alle Beteiligten: Der Aufwand hat sich gelohnt, die Kennen + Lernen-Tage sollten fester Bestandteil des Schulprogrammes des CAG werden. **Anke Engelhardt, OstR'**

► Die „Kennen&Lernen-Tage“ aus Schülersicht

Nach zwei Unterrichtsstunden am Montag, dem 20.09. 1999, fuhren die Klassen 7 a und 7 b um 09.45 Uhr in zwei Bussen vom CAG Richtung Aurich ab. Wir kamen um ca. 11.30 Uhr in der Jugendherberge in Aurich an. Von außen machte die Herberge nicht gerade den gepflegtesten Eindruck. Innen gab es in einem Vorraum einen Getränkeautomaten und ein Telefon, leider aber nur ein Kartentelefon. Da es um 12.00 Uhr immer das Mittagessen gab, wurden wir direkt nach der Ankunft auf unsere Zimmer geschickt, um einzuräumen und die Betten zu beziehen. Als wir dann so kurz vor zwölf in den Speiseraum gerufen wurden, sagte man uns, dass für jeden Tag auch ein Küchendienst eingeteilt werden musste, der die Tische eindeckte und auch wieder abräumte. Zum Mittagessen gab es Nudeln mit Soße. Nach dem Essen gingen wir zum weiteren Einräumen in unsere Zimmer, bis 14.00 Uhr war Mittagspause. Um 14.00 Uhr begann die erste Themenrunde (Einführungsrunde) mit der gesamten Klasse. Frau Engelhardt und Herr Gardewin sagten uns, dass die beiden Klassen in je zwei Gruppen eingeteilt würden und dass jede Gruppe einmal bei jedem Lehrer eine Themenrunde von 90 Minuten mitmachen müsse. Deshalb waren auch gleich vier Lehrer mit in Aurich, nämlich Frau Schulze Wierling, Herr Krone, Frau Engelhardt und Herr Gardewin. Die Eröffnungsrunde dauerte bis 16.00 Uhr. Anschließend ging es in die einzelnen Gruppen zur ersten Themenrunde bis 18.00 Uhr. Nach dem Abendessen spielten viele Jungen Fußball auf dem nebenliegenden Fußballplatz, die anderen spielten Gesellschaftsspiele oder guckten fern. Um 22.00 Uhr mussten wir alle auf unseren Zimmern sein und wir hatten uns ruhig zu verhalten. Ab 23.00 Uhr hatte eigentlich absolute Nachtruhe zu herrschen, aber wenn ich ehrlich bin, hat das wohl kaum ein Zimmer eingehalten; denn nach 23.00 Uhr

Cloppenburgs Bürgermeister Joseph Voet übernommen. Er wird die Ausstellung am 28. November 1999 (1. Adventssonntag) in der Aula des Clemens-August-Gymnasiums eröffnen. Die musikalische Umrahmung dieser Feier übernehmen die an unserer Schule unterrichtenden Musikpädagogen.

Die Jugendbuchausstellung wendet sich in erster Linie an Schüler und Schülerinnen der Klassenstufen 5 bis 10, an Jugendliche und Eltern und vor allem an die Schulen in der näheren und weiteren Umgebung Cloppenburgs. Sie haben die Möglichkeit, die Ausstellung mit geschlossenen Lerngruppen oder Klassen zu besuchen und sich so vor Ort über das Angebot zu informieren. Ab sofort können sich interessierte Schulen und Pädagogen mit ihren Lerngruppen im Sekretariat des Clemens-August-Gymnasiums anmelden und den Besuch der Ausstellung terminieren. Gemütliche Schmökerecken in der Aula bieten die Möglichkeit, sich zur Lektüre zurückzuziehen oder sich mit Besuchern über ein Buch auszutauschen. Thematische Schwerpunkte der Jugendbuchausstellung sind Neuerscheinungen vom Herbst 1999, klassische Jugendbücher, Werke, die von Schülern empfohlen wurden, fachbezogene Jugendliteratur und Sachbücher.

Die Ausstellung wird von einem attraktiven Programm begleitet. Ein Höhepunkt dürfte die Lesung von **Tilman Röhrig** aus Köln sein, der zu den bekanntesten Jugendbuchautoren in der Bundesrepublik zählt; er liest zur Eröffnung der Jugendbuchwoche am ersten Adventssonntag. **Dr. Gudrun Stenzel**, Privatdozentin aus Hamburg, referiert am Montagabend in der Aula über Probleme des Lesens in der heutigen Medienlandschaft. Dazu sind in erster Linie Eltern und Erzieher eingeladen. Der Autor **Klaus Modick** aus Wiefelstede liest aus seinen bekannten Werken, die sich vor allem mit seiner Oldenburger Schulzeit in den 60er Jahren beschäftigen. Am Freitagabend beginnt die **Lesenacht** der Klassenstufe 7 am CAG, die von einem großen Organisationsteam begleitet wird.

Im Rahmen der diesjährigen Jugendbuchwoche findet eine Kunstausstellung statt, die von der Kunsterzieherin Margret Bertschik vorbereitet wurde. Unter dem Motto „Schüler machen Kunst“ bringt das Clemens-August-Gymnasium anlässlich des Millennium Jahres 2000 einen Kalender heraus, der grafische Arbeiten aus dem Kunstunterricht präsentiert. Die Kunstwerke der Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 7 bis 13 zeigen einen interessanten Querschnitt grafischer Techniken und Themen und zeichnen sich durch Kreativität und handwerkliches Können aus. Die Originale der Schülerarbeiten werden in einer kleinen Ausstellung in der Aula der Schule gezeigt. Der Kalender ist hier zum Preis von DM 10.- erhältlich. Der Reinerlös dieser Aktion kommt,

nen. Für die geleisteten Spenden bedanken wir uns recht herzlich. Ihre Spende wird selbstverständlich steuermindernd quittiert.

Bernhard Meyer-Berg, StD



Erste Cloppenburg Jugendbuchwoche im Clemens-August-Gymnasium

**Jugendbuchausstellung, Autorenlesungen
und Kunstpräsentation in der ersten Adventswoche
in der Aula des CAG**

Eine Idee wird Wirklichkeit: Die 1. Cloppenburg Jugendbuchwoche im CAG öffnet am kommenden ersten Adventssonntag ihre Tore. Nach einer relativ kurzen Vorbereitungszeit ist es den Initiatoren am Clemens-August-Gymnasium gelungen, noch in diesem Jahr eine Buchausstellung für Jugendliche zu organisieren. Sie meinen damit eine große Lücke zu schließen, die viele Pädagogen beklagen: Jugendliche verlieren den Kontakt zum geschriebenen Wort, den sie als Kinder vielleicht noch hatten, und können sich später kaum noch für die Lektüre eines Buches begeistern. Gerade in der Vorweihnachtszeit bietet das CAG mit der Ausstellung nunmehr eine Möglichkeit an, sich auf dem großen Markt der Jugendbücher zu informieren und beim Jugendlichen das Interesse am Buch wieder zu wecken. Denn nur darüber zu klagen, dass die nachwachsenden Generationen immer weniger lesen, reicht allein nicht aus und hilft pädagogisch auch nicht weiter. Im Übrigen stimmt das Urteil mit der Wirklichkeit auch nicht ganz überein. Diese Einsicht stand jedenfalls Pate bei der Idee, in Cloppenburg eine Jugendbuchwoche zu organisieren und sie einer interessierten Öffentlichkeit, Jugendlichen und ihren Eltern, Schulen und Schulklassen, in der ersten Adventswoche anzubieten.

Das CAG konnte seine Pläne für die Durchführung einer Jugendbuchwoche nur mit Unterstützung der Cloppenburg Buchhandlungen Terwelp, Janssen und Calypso verwirklichen, die gemeinsam das Sortiment bereitstellen und die Ausstellung auch personell betreuen. Für die Planung einer „Lesenacht“, die der Klassenstufe 7 am CAG angeboten wird, hat der Jugendtreff „Rote Schule“ seine Unterstützung zugesagt. Wilfried Körtzinger, ehemaliger Kunsterzieher am Clemens-August-Gymnasium, steht den Veranstaltern bei der Erstellung des Werbematerials und der Umgestaltung der Aula mit Rat und Tat zur Seite. Die Schirmherrschaft über die Jugendbuchwoche hat der

war noch richtig Stimmung auf den Zimmern. Wir sprachen über Filme wie z.B. „Zombie, der Rasenmäher“ oder wir unterhielten uns über die einohrigen Ziegen des Hausmeisters der Jugendherberge, die draußen vor unserem Zimmer standen. Irgendwann kehrte dann aber doch Ruhe ein.

Am nächsten Morgen gab es um 08.00 Uhr Frühstück. Danach begann um 09.00 Uhr die zweite Themenrunde, wiederum in vier Gruppen, an die sich nach einer kleinen Pause die dritte Themenrunde anschloss. Um 12.00 Uhr gab es zum Mittagessen Bratwurst mit Kartoffelbrei und Gemüse. Als wir unter uns waren, haben wir gesagt, dass das Gemüse ausgesehen habe, als sei es schon einmal gegessen worden. Nach der Mittagspause um 14.00 Uhr begann die vierte Themenrunde, die mit einer Unterbrechung bis 16.00 Uhr ging. Für die Zeit bis zum Abendessen hatte sich die Mehrheit der Teilnehmer für einen Besuch der Innenstadt entschieden und so marschierten wir mit unseren Lehrern zur Fußgängerzone, in der wir, mindestens zu dritt, eine Stunde freien Ausgang hatten. Pünktlich um 18.00 Uhr kehrten wir in die Jugendherberge zurück. Am Abendessen gab es allgemein wieder etwas auszusetzen und diesmal gaben uns auch die Lehrer Recht. Das Getränk, das es jeden Abend gab, war wahrscheinlich Apfelsaft mit Wasser verdünnt; denn es sah aus wie Apfelsaft, es roch wie Apfelsaft, aber es schmeckte nach Wasser. Nach dem Essen spielten die Jungen wieder Fußball und eine Gruppe Mädchen Volleyball. Als es dunkel geworden war, gab es in der Jugendherberge eine Disco bis 22.00 Uhr. Danach lief ziemlich alles so ab wie am Abend vorher.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück trafen wir uns mit der ganzen Klasse zur Abschlussrunde. Wir unterhielten uns über den Ablauf der Tage, was uns gefallen hatte und was weniger. Davina meinte, dass die vielen Spinnen im Zimmer ekelig gewesen seien, andere beschwerten sich über das Essen. Dass die Mädchen nicht auf den Jungenflur gehen durften und umgekehrt, hatte uns ebenfalls gar nicht gefallen. Aber was uns allen gut gefallen hatte, war die Lage der Jugendherberge. Neben der Herberge gab es einen Sportplatz für Ballspiele und außerdem war es von der Jugendherberge nicht weit bis in die Stadt. Die Arbeit in den einzelnen Themengruppen hatte vielen wohl gefallen, allerdings waren alle der Meinung, dass das Programm zu gedrängt gewesen sei und zu wenig Pausen zwischen den Themenrunden gewesen seien.

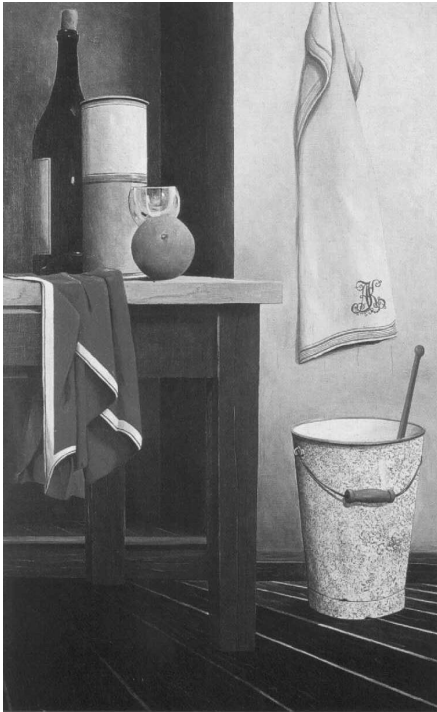
Nach der Abschlussrunde mussten wir unsere Betten abziehen, packen und unsere Zimmer sowie die Gruppenräume grob säubern. Um ca. 11.30 Uhr traten wir die Rückfahrt nach Cloppenburg an. Gegen 12.45 Uhr kamen wir am CAG an. **Mandy Stieber, 7 b**



„Radziwill und die Neue Sachlichkeit“

30 Schüler/innen der Grundkurse Kunst
des Jahrgangs 13
besuchten mit ihrer Fachlehrerin
eine Ausstellung in Oldenburg

Franz Radziwill ist ein Künstlernamen, der in unserer norddeutschen Region einen guten Klang hat. Der 1895 in Strohausen geborene Maler wurde zunächst durch seine Verbindung mit der Worpsweder Künstlergruppe bekannt: 1914 lernte er in Fischerhude Otto Modersohn und Heinrich Vogeler kennen. Einen Namen machte sich Radziwill aber vor allem durch seine Bilder, die dem „magischen Realismus“ der Neuen Sachlichkeit zugeordnet werden.



Die Ausstellung im Oldenburger Landesmuseum trug mit ihrem Schwerpunkt auf Bildern des magischen Realismus dieser Ausrichtung des Künstlers Rechnung. Darüber hinaus bot sie jedoch auch einen Überblick über die künstlerische Entwicklung Radziwills, indem sie die Ausstellung - die übrigens auch viele private Leihgaben zeigte, die man sonst nicht zu sehen bekommt - in drei Bereiche gliederte: das expressionistische Frühwerk

(schließlich war Radziwill im Jahre 1920 in Berlin Mitglied der Freien Sektion, einer expressionistischen Künstlergruppe, der auch Heckel, Pechstein und Schmidt-Rottluff angehörten) wurde eindrucksvoll in Beziehung gesetzt zu bekannten Werken dieser Expressionisten, die Phase des sachlichen Realismus wurde repräsentiert durch eine Reihe von Still-Leben die durch eine bestechende Detailgenauigkeit und eine überaus präzise Malweise einen distanzierten Blick auf banale Alltagsgegenstände werfen, und schließlich das Hauptwerk mit Beispielen des magischen Realismus, der in einzigartiger Weise verschiedene Realitätsebenen in einer Bildszene vereinigt.

Die Schülerinnen und Schüler hatten im Kunstunterricht vorher die Stilrich-

lich unterbinden kann und sollte. Vielmehr soll das Internet als neues Medium genutzt werden, dem gezielt bestimmte Informationen entnommen werden können. Dann ist es eine Bereicherung für den Unterricht.

Rolf Tapken, StR



Aus dem Förderverein

Wie in jedem Jahr möchte ich vor dem Jahresabschluss eine kurze Übersicht über unsere diesjährigen Aktivitäten geben.

- ◆ Die unbürokratische Hilfe bei der Durchführung von Schul- und Studienfahrten ist inzwischen Tradition geworden.
- ◆ Der Challenge-Day, eine moderne Form des Schulfestes, fand kurz vor den Sommerferien statt. Der Verein der Freunde und Förderer hat erstmalig in der Geschichte unserer Schulfeste einen großen Teil der Finanzierung übernommen.
- ◆ Die CD von „**Wöbse und Scholz**“ anlässlich des Konzertes in unserer Aula wurde von Sponsoren, die der Verein der Freunde und Förderer gewonnen hat, mitfinanziert.
- ◆ Die Katalogisierung unserer Schulbibliothek macht gute Fortschritte. Dem Förderverein ist es gelungen, eine tüchtige ABM-Kraft hierfür zu engagieren. Wir hoffen nicht ganz unbegründet, dass uns diese Kraft noch ein weiteres halbes, vielleicht sogar noch ein ganzes Jahr zur Verfügung stehen wird.
- ◆ Einige der sonst üblichen Anschaffungen für die verschiedenen Fächer sind angesichts dieser großen Aufgaben etwas in den Hintergrund getreten. Wir haben sie dennoch nicht aus den Augen verloren:
 - Für den Schulmannschaftssport sind neue Trikots erforderlich.
 - Die im Kellerraum 032 eingerichtete vernetzte EDV-Anlage erfreut sich inzwischen bei fast allen Fachgruppen großer Beliebtheit. Zur großzügigen Ausstattung des Schulträgers müsste in einigen Fällen unsere Aktivität treten, wenn Unterrichtssoftware zu beschaffen ist.
 - Einige Klassenräume sollen den Wünschen der Klasse entsprechend gestaltet werden. Auch hierfür sollten wir bei einem besonders gelungen Entwurf Mittel bereitstellen.

Sie sehen, dass es auch weiterhin genug zu tun gibt und finanzielle Mittel zur Unterstützung der neuen Aufgaben erforderlich sind. Wir bitten Sie daher auch weiterhin um eine großzügige Spende, mit deren Hilfe wir unseren Schülerinnen und Schülern gute Voraussetzungen zum Lernen sichern kön-

► Informationstechnische Grundbildung (ITG) in der 8. Jahrgangsstufe

Endlich ist es wieder so weit: Nachdem vor Jahren für die achte Klasse die verpflichtende Computer-Arbeitsgemeinschaft aus verschiedenen Gründen (Lehrermangel; weniger verfügbare Wochenstunden wegen des freien Samstages) eingestellt worden war, ist sie in diesem Schuljahr von der Schulleitung wieder eingerichtet worden. Jede 8. Klasse erhält in einem Schulhalbjahr zwei Wochenstunden Unterricht am Computer. Der Schulträger hat dafür mit einer vernetzten Anlage, die zurzeit aus 15 Schülerrechnern und einem Lehrerrechner besteht, gute Voraussetzungen geschaffen. Allerdings hat sich in den ersten Wochen schon gezeigt, dass die Benutzung jedes Gerätes von je zwei und teilweise sogar drei Schülern nicht unproblematisch ist. Und so hofft die Schule, dass der Landkreis im nächsten Jahr den Computerraum in Klassenstärke ausbauen wird.

Die Informationstechnische Grundbildung beginnt mit einer kurzen Einführung in das Betriebssystem Windows, in der Kenntnisse über Symbole, Fenster, Einstellungen etc. vermittelt werden. Danach erfolgt eine Einweisung in die wichtigsten Anwenderprogramme, die aus dem Alltags- und Büroleben nicht mehr wegzudenken sind. In einem Grundkurs Word 97 lernen die Schülerinnen und Schüler nicht nur, wie man Texte formatieren kann, sondern auch die Gestaltung von Seiten durch Grafiken, Kopf- und Fußzeilen sowie Wasserzeichen usw. Das Videonetz hat sich für die Unterweisung als sehr nützlich erwiesen. So können z. B. auf Knopfdruck alle Bildschirme gleichgeschaltet werden, um bestimmte Anweisungen für alle gleichzeitig sichtbar zu machen. Hat z. B. ein Schüler oder eine Schülerin ein Element gestaltet (etwa ein Wasserzeichen auf allen Seiten eines Dokuments), so kann der Schülerbildschirm auf alle Bildschirme übertragen werden, und ein Schüler oder eine Schülerin kann allen anderen eine Befehlsfolge vorführen.

Eine weitere Unterrichtseinheit behandelt die Tabellenkalkulation mit Excel 97. Von den Grundbegriffen der Tabellenbearbeitung über das Arbeiten mit Formeln und Funktionen bis hin zum Arbeiten mit Diagrammen werden in dieser Einheit alle wichtigen Themen behandelt. Als Beispiel sei hier nur die Zinsseszinstabelle erwähnt.

Da das Internet bei der Arbeit am Computer eine enorme Motivation bietet, soll es auch in der ITG nicht vernachlässigt werden. Das Internet enthält eine Unmenge an Informationen aller Art, die mehr oder weniger glaubwürdig sind. Es kann nicht Sinn machen, sich ziellos durch das Chaos zigtausender Seiten im Internet treiben zu lassen, wenngleich man dieses wohl nicht gänz-

lung der Neuen Sachlichkeit als eine der Strömungen der Klassischen Moderne kennengelernt, dies besonders in der oft sozialkritischen Richtung des Verismus, der die Malerei als direkten Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse sieht. Die Oldenburger Ausstellung gab den Schülern die seltene Gelegenheit, Werke einer im Unterricht besprochenen Kunstepoche im Original zu erleben; zudem trug die Ausstellung dazu bei, den Zusammenhang mit anderen Stilrichtungen aus der gleichen Zeit herzustellen, so dass der Besuch im Landesmuseum auf jeden Fall eine Bereicherung des Kunstunterrichtes darstellte.

Margret Bertschik, StR‘

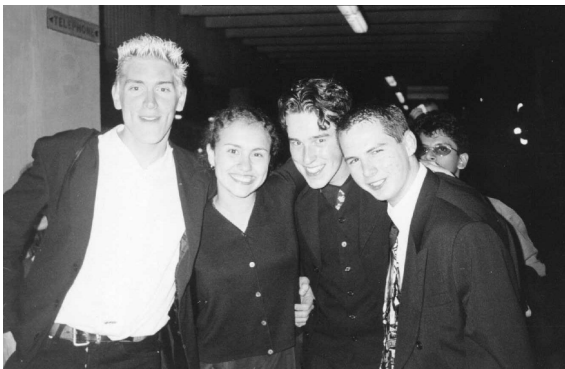
► CAG-Schüler entdecken Amerika für sich

Wer träumt nicht davon, einmal Amerika zu sehen? Die Hauptstadt Washington D. C., die Freiheitsstatue und was die Ostküste der USA sonst noch zu bieten hat? Dieser Traum ging für Thomas Winter aus Lastrup und Stephanie Meyer aus Garrel, beide jetzt im 13er Jahrgang des CAG, im Sommer 1999 in Erfüllung. Zusammen mit 350 Jugendlichen aus der ganzen Welt besuchten sie die

„Global Young Leaders Conference“, ein internationales Führungsseminar. Die ersten sechs Tage verbrachten die Teilnehmer in Washington D. C. mit Besuchen bei Botschaften, Museen und Gedenkstätten sowie Diskussionen und Gruppen-Meetings. Es gab eine Einteilung der Teilnehmer in 16 Gruppen, die je ein Land repräsentierten. Das Kennenlernen untereinander stand vor allem in den ersten Tagen im Vordergrund, und da von allen Seiten Interesse und Offenheit bestand, war das Eis schnell gebrochen. Zuvor entstandene Zweifel, ob es zum Beispiel Verständigungsschwierigkeiten oder Feindseligkeiten geben würde, verschwanden sehr schnell. Die Freundlichkeit vor allem der Amerikaner, die immerhin 50% der Teilnehmer ausmachten, war enorm. Spontane Gespräche entstanden, wo immer man auch Jugendliche getroffen hat. Aus dem „Small-Talk“ wurden oft auch ernstere Gespräche über Erlebnisse während der Veranstaltung oder über die Lebensweisen des jeweiligen Landes. Täglich wurden neue Freundschaften geknüpft, wobei es natürlich schade ist, dass von den neu gewonnenen Freunden nur wenige in näherer Umgebung wohnen.

Am siebten Tag war die Busfahrt nach New York angesetzt, bei der im histo-

rischen Philadelphia eine längere Pause eingelegt wurde. Die letzten vier Tage verbrachte die Gruppe im „Big Apple“ New York, wobei hier mehr Gewicht auf die Sehenswürdigkeiten gelegt wurde; der Broadway, das World Trade Center, der Times Square und die Freiheitsstatue waren hierbei ein Muss. Die Gruppen-Meetings und auch die Vorträge fanden weiterhin statt, wobei nun jedoch weniger die Politik, sondern mehr die Wirtschaft im Vordergrund stand. Den letzten gemeinsamen Abend verbrachten die Teilnehmer bei einem Buffet und Musik auf einem Schiff im Hafen von New York. Dieser Abend sollte für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis werden, auf welches dann am nächsten Tag der unausweichliche Abschied folgte. Sowohl Thomas als auch Stephanie halten noch Kontakt zu einigen Menschen, die sie auf dieser Veranstaltung kennengelernt haben. Zu beklagen hat Stephanie jedoch die „Schreibfaulheit“ der Amerikaner und die hohen Postgebühren, da sie im Gegensatz zu Thomas keine E-Mail-Adresse besitzt. Auf ein Nachtreffen hoffen sie beide, obwohl es natürlich schwierig werden wird, Ort und Zeit passend auszuwählen. Bis dahin müssen auf Mittel wie Internet, Briefe, E-Mail und Telefonate zurückgegriffen werden. Ihre Erfahrungen während dieser Veranstaltung beschreiben Thomas und Stephanie insgesamt als sehr positiv, da sie viel über Anforderungen an die Führungskräfte von morgen und über andere Jugendliche aus der ganzen Welt gelernt haben. Die Kommunikation mit Gleichaltrigen aus völlig



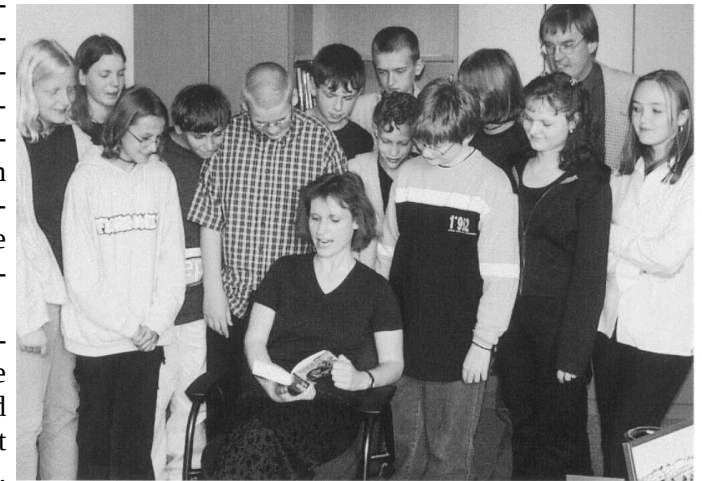
verschiedenen wie auch ähnlichen Kulturen war mindestens genauso interessant wie das eigentliche Programm. Die erstaunliche Höflichkeit auch derjenigen Amerikaner, die nicht in die Veranstaltung involviert waren, hat die Vertreter des CAG so positiv überrascht, dass sie einen Besuch in den Vereinigten Staaten auf jeden Fall empfehlen können.

Thomas Winter, Jg. 13

schenken“ legte sie nach. Vor einigen Jahren erhielt sie den Auftrag für die vierbändige Kinderbuch-Reihe „Die Nachteulen“. Darin geht es um zehnjährige Mädchen, die abends nicht gerne ins Bett gehen und stattdessen lieber Pyjama-Partys feiern.

Solche Geschichten sind in der Mittelstufe aber nicht mehr angesagt. „Horrorgeschichten“ antworten mehrere Schüler, als Sandra Saborowski die 13-Jährigen nach ihren Vorlieben fragt. „Akte X“ wird gerade im Deutschunterricht gelesen. „Aber der Film ist spannender“, reagieren einige Schüler spontan. Ihr Gast, liest „quer durch den Garten“. „Das wichtigste dabei ist, dass mich die Geschichte fesselt und ich Lust habe weiterzulesen.“ Sehr viel Wert lege sie darauf, dass die Charaktere der Personen klar und deutlich dargestellt werden, damit sie sich als Leserin möglichst genau in die Handelnden hineinversetzen könne.

Dass Sandra Saborowski ihre alte Schule besucht und das Gespräch mit Schülern sucht, kommt nicht von ungefähr. Die 27-jährige hat vor kurzem ihr Referendariat als Realschullehrerin beendet und tritt im Sommer in der Nähe von Münster ihre erste Stelle an. Sie unterrichtet aber kein Deutsch, sondern Mathe und Englisch. „Schreiben wird aber immer mein liebstes Hobby bleiben.“



Sandra Saborowski besuchte gestern ihre alte Schule, das Clemens-August-Gymnasium, und sprach mit Schülern über ihre Kinder- und Jugendbücher.

Bild: Koopmeiners

Christoph Koopmeiners, NWZ



Benjamin Föcke geehrt

Benjamin Föcke, diesjähriger Abiturient unserer Schule, beteiligte sich im 50. Jubiläumsjahr der Namensgebung des Clemens-August-Gymnasiums mit einer Untersuchung zum Widerstandsverhalten von Galen gegen das Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten an dem bundesweiten Schülerwettbewerb „Deutsche Geschichte“ und gewann dabei einen mit 200 DM dotierten Buchpreis. Der Wettbewerb, der seit nunmehr 25 Jahren ausgeschrieben wird und unter der Schirmherrschaft des jeweiligen Bundespräsidenten steht, schreibt die Erforschung lokaler oder regionaler Geschichte vor. Benjamins Fazit: „Clemens August Kardinal von Galen - ein Mann, der niemals vergessen werden darf.“



Schreiben ist mein liebstes Hobby

Kinder- und Jugendbuch-Autorin Sandra Saborowski
zu Gast in ihrer alten Schule.

Sieben Bücher hat Sandra Saborowski bislang veröffentlicht.
Die Gesamtauflage liegt bei rund 100 000 Stück.

Cloppenburg. Sandra Saborowski schreibt leidenschaftlich gerne. Trotzdem war sie im Fach Deutsch keine Überfliegerin. „Deine Deutschnote hat mit dem Schreiben nichts zu tun“, meint die Kinder- und Jugendbuch-Autorin zu Schülern des Clemens-August-Gymnasiums. „Zum Schreiben brauchst du Fantasie.“ Die 27jährige gebürtige Cloppenburgerin war gestern zu Gast in ihrer ehemaligen Schule, wo sie 1990 das Abitur machte. In der Mittelstufe erzählte sie den Jungen und Mädchen von ihren Büchern und wie, sie zum Schreiben kam. Selbstverständlich las sie auch aus ihren Büchern vor. Auch wenn die Autorin seit Anfang des Jahres durch ihre Heirat Sandra Lechtenböcker heißt, wird sie auch künftig als Sandra Saborowski ihre Werke publizieren. „Darunter kennt man mich jetzt“, sagt sie. Sieben Kinder- und Jugendbücher sind bislang von ihr erschienen - das erste vor zehn Jahren, als sie noch am CAG zur Schule ging. „Brüder zu verschenken“, heißt das Buch.

„Als ich acht war, hab' ich zu schreiben angefangen - Katzengeschichten.“ Irgendwann habe sie ihre Geschichten ihrer Mutter zu lesen gegeben. Das erste Manuskript schickten Mutter und Tochter zu einem Verlag, als Sandra 15 war. „Nach einem dreiviertel Jahr rief der Verlag an und meinte, dass sie meine Geschichte drucken wollen.“ Zwei weitere Folgen von „Brüder zu ver-



„Ein Engel kommt nach Babylon“

Alles, was Sie schon immer über die Theater & Musik-AG wissen wollten, sich aber nie zu fragen trauten.

Es begann mit der Durchsage unseres Schulleiters Herrn Hachmöller...: Vorbesprechung zu einer Theater-AG in der ersten großen Pause!

Hätten Sie gedacht, dass es so enden würde? Nein? Wir auch nicht. Zwölf hochmotivierte „Möchte-gern-Schauspieler“ trafen sich mit ebenfalls enthusiastischen Musiktalenten, angeführt von Frau Apke – Jauernig und Herrn Scholz, in einem Klassenraum zur Vorbesprechung mit Frau Hof und Herrn Gelhaus. Alle waren fest entschlossen, die Theater-AG nach der Enttäuschung des vergangenen Jahres – der „Hauptmann von Köpenick“ war nicht zur Aufführung gelangt - zu einem Erfolg zu führen. Das Stück



„Ein Engel kommt nach Babylon“ von Friedrich Dürrenmatt war bereits von den vier Leitern ausgesucht worden.

Dienstags von 17.00 bis 19.00 Uhr sollten die Theaterproben stattfinden, die der Musiker am gleichen Tag in der siebten und achten Stunde. Nach mehreren

Vertrauensspielen innerhalb der Theatergruppe kamen wir endlich zum Einlesen in den Text. Schon zu Beginn stellten wir fest, dass ein Mangel an Spielern in unserer AG bestand. 25 Charaktere bei nur 12 Laiendarstellern - wie sollte das gehen? Aber dieses Problem überstanden wir mit Bravour. Wir hatten die Lösung: Einige Spieler mussten gleich zwei, andere sogar drei (!) Rollen besetzen.

Nachdem dies geklärt worden war, hätten wir uns eigentlich intensiv dem Spielen widmen können, doch leider gab es durch einige Ein- und Ausfälle immer wieder Umbesetzungen der Rollen. So fiel z.B. plötzlich dem Polizisten ein, dass er/sie doch lieber eine Hetäre wäre. Doch im Großen und Gan-

zen haben wir auch diese Tiefen glänzend bewältigt. Die Gemeinschaft der AG wuchs durch solche Ereignisse zusammen und wir entwickelten uns zu einer Klasse- Trupp äußerst talentierter Schauspieler.

Einen Höhepunkt unserer schauspielerischen Aktivitäten bildete der dreitägige Aufenthalt in Ahmsen vom 17. bis 19. März, wo auch die Musik-AG ihre Arbeit vertiefen konnte. Während dieser Zeit hatten wir keine Schule, was uns natürlich angesichts der Tatsache, dass unsere *armen* Klassenkameraden Mathe und Physik überstehen mussten, noch mehr motivierte.

Nach den Proben war der erste Gang vieler Schauspieler zum Raum der Musiker mit dem Ziel, die musikalischen Höchstleistungen zu genießen. Mal ein fetziger Rap für den Bettler Akki, dann ein herzerweichendes Lied für den Engel. Die Proben wurden lediglich zu den Mahlzeiten und dem abendlichen Beisammensein unterbrochen. Hier haben wir auch beschlossen, dem Stück moderne Züge zu verleihen. So wurde unser Obertheologe schließlich in einen Rollstuhl gesetzt und die Sammlung des Bettlers Akki wurde durch eine „Bierkiste des letzten Häuptlings der Höhlenbewohner“ und eine fescbe Barbie als „Liebesgöttin der Sumerer“ perfekt. Auch über mögliche Termine für die Aufführungen machten wir uns hier schon Gedanken.

Zurück in Cloppenburg begann dann der Countdown: Ende Juni sollte die Premiere sein und um dies zu erreichen, mussten wir uns mächtig anstrengen. So war es für alle ein Schock, als eine der größeren Nebenrollen, der Polizist, ausfiel und neu besetzt werden musste. Auch für unsere Volksszenen fehlten uns Akteure. Wir hatten Schwierigkeiten, die Massenszenen mit nur drei Personen glaubhaft darzustellen. Lässt sich ein Bettler wie Akki durch eine so kleine Gruppe einschüchtern? Doch schließlich hatten wir auch das geklärt.

Nun konnten wir uns Anfang Juni ganz auf die Proben konzentrieren. Die letzte Woche vor dem großen Tag haben wir sogar täglich, meist abends bis spät in die Nacht, geprobt. Morgens in der Schule sah dann manch einer nicht mehr ganz so frisch wie gewöhnlich aus. Auch für die noch zu schreibenden Arbeiten konnte nicht mehr immer die nötige Konzentration aufgebracht werden.

Für die Generalprobe mussten dann die 10er Klassen als Publikum herhalten. Sie fand am Montag, dem 28. Juni, in der dritten und vierten Stunde statt. Die Akteure waren allerdings auch von den ersten beiden Stunden befreit, um sich von Herrn Körtzinger schminken zu lassen und die Kostüme anzuziehen, die wir uns bei einem Verleih in Sögel geliehen hatten. Ebenso nervös wie die Schauspieler und Musiker waren auch die vier Lehrer. Lediglich Herr Körtzinger war ein ruhender Pol hinter der Bühne. Doch schon während der Auf-



CAG - Schülerinnen und - Schüler bestehen amerikanischen Sprachtest

Im März dieses Jahres fand am Clemens-August-Gymnasium eine englische Sprachprüfung (Advanced Placement International English Language, kurz APIEL) statt, der sich zwölf Gymnasiasten aus Cloppenburg, Lönningen und Lohne stellten. Elf von ihnen, darunter alle fünf Kandidaten des Clemens-August-Gymnasiums, bestanden diesen Test. Es sind dies namentlich: Katharina Klaus, Boris Kühling, Verena Sterl (Abiturienten des Jahrgangs 1999), Anneke Meyer-Berg und Thomas Winter (Jahrgang 13). Das erfolgreiche Absolvieren dieser Prüfung, die von einem internationalen Gremium von Fachleuten aus dem Schul- und Universitätsbereich in den USA entwickelt wurde, wird von über 3000 amerikanischen Colleges und Universitäten als sprachliche Zugangsvoraussetzung anerkannt.

APIEL wird seit 1997 in Deutschland angeboten. Das hervorragende Abschneiden der deutschen Teilnehmer, von denen 87 Prozent die Prüfungen der Jahre 1997 und 1998 bestanden haben, macht deutlich, dass die Kandidatinnen und Kandidaten keiner besonderen Vorbereitung bedürfen. Die erfolgreiche Teilnahme am Englischunterricht der Jahrgangsstufe 12 und 13 erwies sich als ausreichende Voraussetzung für den Prüfungserfolg. Erwähnenswert ist auch, dass die von den niedersächsischen Prüflingen erzielten Ergebnisse 1999 deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt lagen.

Es zeigte sich auch, dass die Schülerinnen und Schüler dieser Jahrgangsstufen den internationalen Vergleich nicht zu scheuen brauchen. Wer APIEL erfolgreich absolviert, hat die Gewissheit, den Lehrveranstaltungen an amerikanischen Universitäten folgen zu können.

Die Ausarbeitung, Überprüfung und Bewertung der Prüfungsarbeiten erfolgt zentral in den USA. Über die erzielte Leistung stellt das College Board in New York ein Zertifikat aus, dessen Gültigkeit - im Gegensatz zu der des TOEFL-Tests - zeitlich nicht begrenzt ist.

Die Prüfung findet einmal im Jahr statt, die zu zahlende Gebühr beträgt 140 DM. Im kommenden Jahr wird sie aller Voraussicht nach wieder am CAG von Mitgliedern der Fachschaft Englisch durchgeführt werden. Der Termin ist der 23. März 2000.

Interessierte können sich übers Internet oder direkt bei Frau Hof am CAG informieren.

Charlotte Hof, StR'



Sketche, Spiele und vieles mehr

Jahrgangsparty der Klassen 7 und 8

Die Jahrgangsparty für die Klassen 7 und 8 wurde wie in den vergangenen Jahren von der Schülervertretung organisiert und fand am 15. Januar 99 in der Aula des CAG statt. Nach der Aufwärmphase mit viel heißer Musik präsentierten verschiedene Klassen vorbereitete Spiele und Sketche. So zeigte die Klasse 8a eine „Saturday Night Fever“-Show. Dazu wurden je 4 Jungen und Mädchen aus dem Publikum gesucht, die in einem „Geschlechterkampf“ beweisen sollten, wer am besten „Er gehört zu mir“ und andere Lieder imitieren könne. Eindeutig gewannen die Jungs. Dafür siegten die Mädchen beim Begrifferraten, veranstaltet von der 7b.

Wie der Schulalltag sein könnte, zeigte die 7a in zwei Sketchen einer ganz normalen Unterrichtsstunde. Vermutlich würden nicht viele Lehrer eine solche Stunde überstehen. Auch die von der 7Fa gespielten Witze rissen die Zuschauer zu Begeisterungstürmen hin. Schöne Preise wie Videos, Gutscheine und Wolldecken konnte man beim Erbsenschätzen gewinnen, das die 7Fb organisiert hatte.

Vor dem eigentlichen Höhepunkt der Party, der von der 8Fb veranstalteten Wahl zur „Miss CAG 1999“, tanzten als „Man in Black“ verkleidete Mädchen mit den Jungs als Frauen Macarena. Dann war es endlich so weit: Neun als Damen verkleidete Jungen kandidierten für die Wahl zur Miss CAG, das Publikum musste entscheiden, welche ins Finale einziehen. In einem packenden Kopf-an-Kopf-Rennen konnte sich Michael Schaub (alias Michaela) durchsetzen und wurde zur Miss CAG gekürt.

Die anschließende Disco mit vielen Hits brachte so viel Stimmung, dass das Ende um 22.00 Uhr für die meisten viel zu früh kam.

K. Domzalski, M. Rolfes, Chr. Hukelmann (8a)

führung haben wir bemerkt, dass unser Publikum gebannt den Worten der Schauspieler lauschte und eifrig mitfieberte, ob das schöne Mädchen nun seinen Bettler finden würde oder ob es der Hetäre gelingen könnte, das arme Kind auszustecken. So beruhigten sich unsere Gemüter langsam aber sicher. Nach dieser gelungenen Aufführung vor unseren Mitschülern fühlten wir uns fit für die Premiere am nächsten Tag. Um 17.00 Uhr haben wir uns alle ge-



troffen und sofort ging es ans Umziehen und Schminken. Wer sich schon vollständig verwandelt hatte, konnte sich mit Brötchen ablenken. Schon um 18.45 Uhr strömten die ersten Besucher neugierig in die Aula. Durch einen Schlitz im Vorhang der Bühne konnten wir dies gespannt verfolgen. Fünf Minuten vor halb acht war der Raum dann überfüllt und bei 30° C Außentemperatur bis auf den letzten Platz besetzt. Es mussten sogar noch Stühle aus den Klassen herbeigeschleppt werden! Beim Anblick der Publikumsmasse wurde die Nervosität so manch eines Schauspielers noch größer. Doch schon mit Beginn der Aufführung verflog sie und alles klappte natürlich hervorragend. Die kleinen Patzer noch immer aufgeregter Schauspieler wurden geschickt

überspielt und hoben die Stimmung der begeisterten Zuschauer. Als dann auch noch der Engel im zweiten Akt sein Lied sang, war es um unser Publikum geschehen. Bis zum Schluss verfolgten es gebannt die Handlung und forderte schließlich eine Zugabe, die wir ihm natürlich gerne gaben.

Erst nach minutenlangem Applaus, den wir innerlich freudig, zufrieden und dankbar entgegennahmen, und dem Dank an unsere Lehrer und Herrn Körtzinger fiel der Vorhang endgültig. Noch in den darauffolgenden Tagen kam die Begeisterung der Theaterbesucher zum Ausdruck. Es sprachen uns wildfremde Personen an und beglückwünschten uns zu unserem Erfolg. Viele wollten das Stück sogar noch ein zweites Mal sehen und so war es kein Wunder, dass auch die nächste Vorstellung vor vollem Haus ein großer Erfolg wurde. Bei einem Nachtreffen beschlossen wir dann, eine Extraaufführung zu geben.

Im Großen und Ganzen ist in der Rückschau zu sagen, dass wir unendlich viel Spaß gehabt haben, vor allem während der Proben, die von Frau Hof und Herrn Gelhaus mit viel Verständnis begleitet wurden. Dies und auch die Tatsache, dass wir uns so gut verstanden haben, war der Grund für viele, weiterhin der AG anzugehören. So wollen wir uns noch einmal bei Frau Apke, Frau Hof, Herrn Gelhaus, Herrn Scholz und auch bei Herrn Körtzinger bedanken, die zu diesen gelungenen Vorstellungen erheblich beigetragen haben.

Wir hoffen, Sie durch diesen Bericht neugierig gemacht zu haben, und wenn Sie die diesjährige Aufführung nicht gesehen haben, dann verpassen Sie auf keinen Fall die nächste!

Bis bald!!

Kathrin Gardewin, Rieke Lehmann, Jg. 11

der 12er Jahrgang konnte sich nicht bremsen und gewann seinen Part. Dieses Ergebnis konnte allerdings nichts mehr daran ändern, dass sich das ULF den Wanderpokal holte (schließlich sind wir gute Gastgeber). Nachdem die Gewinne durch das Los verteilt worden waren, fand das Sportfest ein relativ schnelles Ende; denn nach dem Motto: „Jetzt geht’s erst richtig los!“ wollten wir alle für den Abend gerüstet sein.

So wurde das Schulfest Teil 2 am Abend musikalisch von unserer "Schülerband" mit „Frontman" Christoph Kurre eröffnet, genau das Richtige für die meisten Jugendlichen. Danach spielten die „Hot-Jazz- Stompers", die auch schon im letzten Jahr mitgemacht hatten, worüber sich vor allen Dingen unsere Eltern, Lehrer/-innen und die älteren Gäste gefreut haben. Den ganzen Tag über konnten kulinarische Köstlichkeiten wie Eis, Bratwurst, Coca Cola und diverse andere Getränke für wenig Geld erworben werden. Abends wurde das Angebot natürlich erweitert, damit auch die verwöhnten Gaumen unserer Gäste, die nicht mehr die Schulbank drücken müssen, nicht zu kurz kamen. Beim abendlichen Schulfest konnten auch alkoholische Getränke erstanden werden, wodurch die Atmosphäre schnell lockerer wurde.

Besonders erwähnenswert finden wir, dass auch am Abend viele Schüler/-innen des ULF an unserem Schulfest teilnahmen. Allen Helfern und allen Gästen nochmals vielen Dank.

So fand das Schulfest einen tollen Ausklang und es hat zur Verständigung der Gymnasien wohl ein wenig beigetragen. Wir hoffen deshalb, dass dieses Schulfest nicht eine einmalige Veranstaltung gewesen ist, sondern sich bei allen Teilnehmern der Wunsch nach Wiederholung regt. Unser Vorschlag: Das CAG holt sich den Wanderpokal im nächsten Jahr zurück. Wäre doch gelacht, wenn das nicht zu schaffen wäre. Veranstalter und damit lieber Gastgeber darf dann das ULF sein. Auch finanziell würde es sich bestimmt lohnen, denn der diesjährige Gewinn aus dem Schulfest beläuft sich auf 2020,00 DM. Dieses Geld steht nun für notwendige Anschaffungen zur Verfügung.

Last but not least möchten wir im Namen der gesamten Schülerschaft allen Lehrern, Eltern, Unternehmen und sonstigen Gönnern (alle namentlich zu nennen würde zu lange dauern), die uns unterstützt haben, danken. Denn wie sagte mal ein weiser Mann: Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, entsteht etwas Großes. In Zusammenarbeit mit dem ULF ist es uns gelungen, ein großes Schulfest auf die Beine zu stellen. Wir hoffen, dass dieses Fest irgendwann einmal Traditionscharakter bekommt, so dass es vielleicht bald heißt: „The same procedure as last year? - The same procedure as every year!"

Karin Wichmann, Jg. 12

► Das Schulfest 1999 – ein „Spiel ohne Grenzen“

Am Freitag, dem 16. Juli, fand am Clemens-August-Gymnasium zum erstenmal ein Schul- und Sportfest statt, an dem auch die Schüler und Lehrer des Liebfrauengymnasiums (ULF genannt) teilnahmen.

Nachdem schon die SV des Jahres 97/98 versucht hatte, einmal "gemeinsame Sache" mit dem ULF zu machen, das Projekt jedoch nicht verwirklicht werden konnte, hat sich dies nun im Sommer 1999 gründlich geändert.

Schon ein halbes Jahr zuvor begannen die Vorbereitungen durch die SV und das tatkräftige Lehrerergremium um Frau ILGNER, Frau HAEDKE, Herrn MARKS, Herrn POHLGEERS und Herrn HASKE, denen wir auf diesem Wege noch einmal herzlich danken möchten. Mitgeplant und organisiert haben auch die Vertreter der Liebfrauenschule.

Zuerst mussten wir uns über den Ablauf des Festes einigen, und nachdem wir aus den vielen Möglichkeiten, die uns so vorschwebten, einige herausgesucht hatten, nahm die Form des Schulfestes immer konkretere Züge an. Dann mussten wir uns nur noch mit dem ULF verständigen. Die Kooperation der beiden SVs und der Lehrerergremien beider Schulen war nicht immer ganz einfach, aber wir haben es trotzdem geschafft.

Für das Fest kamen von Seiten der Schüler viele Spielvorschläge, und deshalb erforderte es einiges an Zeit, aus den vielen Anregungen etwas Machbares herauszusuchen. Schließlich waren wir der Meinung, für jeden etwas gefunden zu haben. Als größtes Problem wurde der angebliche Platzmangel gesehen, schließlich mussten ca. 1200 Schüler/-innen untergebracht und auch beaufsichtigt werden. Die Befürchtung, die Schüler würden sich vom Programm nicht angesprochen fühlen und deshalb „das Weite suchen“, erwies sich als „Schwarzmalerei“. Das Sport- und Schulfest lief erfolgreich und ohne größere Probleme ab. Anscheinend hatten wir doch für jeden Geschmack etwas dabei. Selbst Petrus hat es wohl gefallen, denn er hatte ein Einsehen und schenkte uns einen wunderschönen Sommertag.

Der Schubkarrenwassertransport sowie das Strohballenwettrollen (CAG) wurden ein voller Erfolg. Aber auch die Ergebnisse des Reifenhindernisparcours (CAG) und des Kartoffelstoßens (ULF) waren olympiaverdächtig. Der Einfallsreichtum der Schüler/innen beider Gymnasien war groß.

Die einzelnen Klassen bzw. Jahrgänge stellten Mannschaften auf, die gegeneinander anzutreten hatten. So musste z.B. die 1. Mannschaft der 8. Klassen des ULFs gegen die 1. Mannschaft der 8. Klassen des CAG antreten. Die Schüler/-innen, die nicht mitmachen konnten, fieberten am Rande mit und feuerten ihre Mitschüler lautstark an. Da einige CAG-Mannschaften mit angezogener Handbremse spielten, ging das ULF leider schnell in Führung. Nur

► Wöbse & Scholz spielten für Brasilien



Ein Highlight des vergangenen Schuljahres war das Konzert von Wöbse & Scholz am 25. März 99 in des Aula des CAG zu Gunsten der Brasilienhilfe. Seit 15 Jahren tritt Jens Scholz, Musiklehrer am CAG, mit seinem Kollegen Wolfgang Wöbse auf den Bühnen der Region auf und hat sich in der Szene durch erfolgreiche regelmäßige Auftritte, u. a. beim Cloppenburg Cityfest, einen Namen gemacht. Was lag da näher, als aus Anlass des Bühnenjubiläums ein Konzert für die Schulgemeinde zu geben. Und an diesem freudigen Ereignis sollten nicht nur die Konzertbesucher teilhaben: Wöbse & Scholz erklärten sich bereit, den Reinerlös für die seit über 10 Jahren bestehende Brasilienhilfe des CAG zu spenden. Dank verschiedener Sponsoren konnte das Konzert außerdem auf einer CD mitgeschnitten werden und zum Verkauf angeboten werden; ein Teil des Erlöses soll ebenfalls der Brasilienhilfe zu Gute kommen.

Alle Konzertbesucher werden sich mit Freude an die tolle Stimmung bei dem Konzert erinnern, vor allem dann, wenn sie die CD hören, die nach wie vor im örtlichen Handel erhältlich ist.

Günter Kannen, StD



Theaterkritik zur „Woyzeck“ - Aufführung

„Der Einzelne nur Schaum auf der Welle,
die Größe ein bloßer Zufall, die Herrschaft des Genies
ein Puppenspiel ...“

(Georg Büchner an seine Braut im März
1834)

Am 04. Oktober 1999 kamen die Schülerinnen und Schüler des 12er und 13er Jahrgangs des CAGs und der Liebfrauenschule in den Genuss einer Theaterinszenierung des dramatischen Fragments „Woyzeck“ von Georg Büchner. Aufgeführt wurde das Stück vom „Ensemble Wilhelm Lohner“ aus Hamburg, einer Schauspielgruppe, die unsere Schule zum ersten Mal besuchte. Dieses Ensemble reist in Norddeutschland von Ort zu Ort, um dort seine Woyzeck-Inszenierung oder andere Theaterstücke in den Schulen aufzuführen. Die Schauspieler versuchten mit einfachen Mitteln ihrem Schülerpublikum ein Werk von sehr großer Bedeutung nahe zu bringen, dessen Verständnis schon aufgrund seiner fragmentarischen Form erschwert wird.

Büchners „Woyzeck“ besteht aus einzelnen Szenen, sog. „Fragmenten“, die in beliebiger Reihenfolge gespielt werden können, also keinen direkten Zusammenhang aufweisen. Um das Verständnis zu erleichtern, begann die aus acht Akteuren bestehende Gruppe mit einer Einführung, die von allen Schauspielern ebenso fragmentarisch wie das Stück selbst abwechselnd vorgetragen wurde. Diese Texte enthielten Hintergrundinformationen über Büchners Leben und die Entstehung des dramatischen Werkes „Woyzeck“. Es wurde unter anderem die wahre Begebenheit vorgetragen, die die historische Grundlage für das Drama bilden. Aber auch Ausschnitte aus Büchners Briefen an seine Familie und seine Braut wurden rezitiert, die das Thema des verlorenen Menschen in der Schöpfung, welches Büchner in seinem Werk behandelt, genauer herausstellen. Die Briefzitate dienten auch als Überleitungen zwischen den einzelnen Szenen, was der Gesamtaussage des Stücks von der Haltlosigkeit des Menschen besonderen Nachdruck verlieh. Zitierte Bibelstellen, auf die Büchner in seinem dramatischen Werk Bezug nimmt, unterstützten diese Wirkung. Das Arrangement war in dieser Form insgesamt positiv zu bewerten.

Einen positiven Eindruck hinterließen auch das Bühnenbild und die schau-

nach Bremen geplant, sowie einige weitere Fahrten nach Wolfsburg und Hamburg zu Bundesligaspielen mit möglichem Stadtbummel. Ebenso soll es in diesem Schuljahr auch wieder Eishallenfahrten nach Osnabrück sowie Musical- und Konzertangebote geben.

Des weiteren wurde die am 10. 12.99 stattfindende 7er/8er- Jahrgangsfete von diesen Klassen sehr begrüßt. Dabei ist vorgesehen, dass die Schüler/innen die Bühnenshow selbst kreieren, die dann in der Aula des CAG aufgeführt wird.

Dieses Jahr findet die alljährliche Nikolaus-Aktion einen Tag später statt, da am 06. 12.99 wichtige LK-Klausuren geschrieben werden.

Da die Schule neue Computer mit Internetanschluss besitzt, gibt es seit neuestem eine schuleigene Homepage, die von den Schüler/innen mit gestaltet werden kann. Dort gibt es auch eine SV-Rubrik, in der die Möglichkeit besteht, die aktuellen Angebote und Ereignisse abzurufen.

Des weiteren wirkt die SV an der in der Zeit vom 28.11. -04.12.1999 in der Aula des CAG stattfindenden 1. Cloppenburg Jugendbuchausstellung mit.

Für alle Vorhaben hofft die SV auf die größtmögliche Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, der Schulleitung, den Sekretärinnen und Hausmeistern, aber auch den Eltern!

Für die SV:

Frederik Berg und Frank Tegeler, Jg. 12



Das Konzept der neuen SV

Auf der ersten Schülerratssitzung am 30.09.99 wurde die neue Schülervertretung gewählt. Sie setzt sich zusammen aus Frederik Berg, Jan Deeken, Julia Hüpscher, Christoph Kurre, Frank Tegeler, (alle Jahrgang 12) und Melanie Looschen (Klasse 9).

Während des ersten SV-Treffs wurden die Posten wie folgt verteilt:

- Jan Deeken: *Schülersprecher*
- Frederik Berg: *stellv. Schülersprecher*
- Frank Tegeler: *Kassenwart*



- Julia Hüpscher: *Kassenwart*
- Christoph Kurre: *organisatorische Angelegenheiten*
- Melanie Looschen: *Post, organisatorische Dinge*

Beim abendlichen SV-Treffen, bei dem auch die SV-Beraterin Frau Ilgner, anwesend war, wurde ein Konzept für das Schuljahr 99/00 ausgearbeitet, welches am letzten Schultag vor den Herbstferien in den einzelnen Klassen vorgestellt und auf Interesse geprüft wurde.

Dabei stießen vor allem die geplanten Eishallen- und Fußballfahrten auf große Resonanz. Deshalb sind eine Fußballfahrt zur 3. Runde des Uefa-Cups

spielerische Umsetzung des Werkes. So wurde der häufige Ortswechsel, der im Drama vorgenommen wird, durch die Ergänzung der Hauptbühne durch drei kleine Schaubühnen, auf denen die einzelnen Szenen spielten, dargestellt. Die immerwährende Beeinflussung des Individuums durch die Gesellschaft, also das Marionettendasein des einzelnen Menschen, fand besonderen Ausdruck in einer Narrenfigur, die nicht in die Handlung eingreift, aber in jeder Szene zugegen ist. Besonders überzeugend in seiner Rolle wirkte Andres, ein Militärkamerad von Woyzeck, der sich in Ansätzen von den Ängsten seines Kameraden anstecken lässt, durch Ablenkung und Abstumpfung aber dem Weg der Hauptfigur in den Wahnsinn entgeht. Dem Stück wurde an einigen wichtigen Stellen leider die Ernsthaftigkeit genommen, so bei der Ermordung Marias, der Lebensgefährtin Woyzecks. Dieses lag aber wohl weniger am Können der Schauspieler als an den technischen Mitteln, die einem Tourneetheater nur begrenzt zur Verfügung stehen.

Trotz der recht gelungenen Aufführung konnten aber wohl nur die Schüler und Schülerinnen, die Büchners „Woyzeck“ vorher gelesen und im Unterricht besprochen hatten, dem Stück so folgen, dass es für sie eine eindrucksvolle Theatervorstellung wurde. Bei entsprechender Vorbereitung eines so anspruchsvollen Theaterstückes ist meiner Meinung nach das „Ensemble Wilhelm Lohner“ aus Hamburg durchaus zu empfehlen.

Stefanie Anneken, Jg. 13



50 Jahre Namensgebung Clemens-August-Gymnasium Jubiläumsveranstaltung am 29.9.99

Begrüßung durch den Schulleiter

In unserem Gymnasium befindet sich eine lebensgroße Statue, angefertigt vom dem berühmten Bildhauer Paul Dierkes, die den Bischof Clemens-August Graf von Galen darstellt. An jedem Tag gehen viele Schüler und Lehrer an ihr vorbei, sicher ohne besonders Notiz von ihr zu nehmen. Heute jedoch soll das Augenmerk auf die Person unseres Namenspatron gerichtet werden, denn wir haben einen besonderen Anlass, an ihn zu erinnern.

Am 28.9.1949 erhielt unser Gymnasium im Rahmen eines bedeutenden Festaktes den Namen »CLEMENS-AUGUST-GYMNASIUM«. Das Schulkollegium, die Vertreter der Schulbehörden und der Kirchen wollten mit dieser Namensgebung einen herausragenden Mann ehren, der als Bischof in der nationalsozialistischen Zeit unter Einsatz seines Lebens sich mutig und klar für die Schwachen, Hilflosen und vom Naziregime Verfolgten eingesetzt hat und in seinen Predigten öffentlich für die Rechte der Menschen und die Gerechtigkeit eingetreten ist. Zugleich wollte man mit dieser Namensgebung unser Gymnasium darauf verpflichten, sich in der Erziehung der jungen Menschen nach den christlichen und humanistischen Werte zu richten.

Der 50. Jahrestag der Namensgebung soll an dieses wichtige Ereignis in der Geschichte unserer Schule erinnern und gleichzeitig uns die Bedeutung unseres Namenspatrons wieder ins Gedächtnis heben. Dabei kann es nicht um reine Traditionspflege und nur um einen Rückblick auf Vergangenes gehen.

Vielmehr muss in unserer Zeit, die geprägt ist von dem Pluralismus der Weltanschauungen und der damit einhergehenden Werteunsicherheit die Schule sich auch um Antworten auf die Sinnfrage bemühen. In diesem Zusammenhang steht auch die Erinnerung und Auseinandersetzung mit unserem Namenspatron, dem Bischof Clemens-August Graf von Galen.

Sein Leben und Wirken soll unseren Schülern nahegebracht werden. Dabei müssen wir vor allem danach zu fragen, was seine Person uns in heutiger Zeit noch zu sagen hat. Was den Zeitgenossen vor 50 Jahren noch selbstverständlich gewesen sein mag, wird heute schon in anderem Lichte gesehen und bedarf der Erklärung und Interpretation, um für die heutige Generation das deutlich zu machen, was Größe und Bedeutung unseres Namenspatrons ausmacht. Wir alle sind deshalb sehr froh und dankbar, dass Sie, Herr Bischof Dr.

sensprecher/innen als Vertreter der Klassen diese repräsentieren, ging es u.a. um das Einüben der richtigen Gesprächsführung und der passenden Artikulation beim Vorbringen von Argumenten. In einem Rollenspiel bereiteten alle Teilnehmer in kleinen Gruppen eine Gesamtkonferenz vor. Zu dem vorgegebenen Thema „Errichtung einer Cafeteria“ mussten die Teilnehmer Pro- und Contrapositionen beziehen und die Rolle des Direktors, der Lehrer, Eltern und Schülervertreter übernehmen. Schon während der Vorbereitungsphase merkten viele, dass Meinungen nicht vorschnell verbreitet werden sollten, ohne vorher die Argumente abgewogen zu haben. Die Diskussionen verliefen teilweise kontrovers und hatten ein anderes Ergebnis, als ursprünglich angenommen. Deshalb waren viele gespannt darauf, wie die Konferenz, die am nächsten Morgen „durchgeführt“ werden sollte, verlaufen würde.

Als Höhepunkt des Donnerstags erwies sich am Abend das Theaterstück „Aurora von Primelstein“, in dem die Schüler/innen ihre schauspielerischen Talente unter Beweis stellen konnten. Sowohl die Akteure als auch die Zuschauer hatten ihren Spaß dabei.

Am letzten Morgen wurde der Raum, in dem die Plenumsveranstaltungen stattfanden, so hergerichtet, dass eine möglichst realistische Durchführung der Gesamtkonferenz gegeben war. Wie sich schon am Vortag angekündigt hatte, war es so, dass die Gruppe, die zunächst den Antrag gestellt hatte, zum Schluss gegen die Einrichtung einer Cafeteria stimmte. Bei der anschließenden Analyse reflektierten die Schüler die Bedeutung einer ausreichenden Argumentation, wenn sie ein Ziel erreichen wollen.

Danach gab die ausscheidende SV ihren Rechenschaftsbericht ab, Vorschläge für die Arbeit der SV im nächsten Jahr und für die Zusammensetzung der neuen SV wurden gemacht. Die Wahl einer neuen SV konnte noch nicht stattfinden, da nicht alle Vertreter/innen anwesend waren.

Bei der abschließenden Seminarkritik wurde von allen Schülerinnen und Schülern nochmals hervorgehoben, dass die Durchführung eines solchen Seminars für eine erfolgreiche Arbeit der Schülervertretung sehr wichtig sei.

Walburga Ilgner, StR', SV - Beraterin



Der Schülerrat geht in Klausur!

Der Schülerrat (SR) unserer Schule (Klassen-/Tutandensprecher/innen und deren Vertreter/innen) tagte auch in diesem Jahr außerhalb der Schule, um sich auf seine Aufgaben im kommenden Schuljahr vorzubereiten. Im September verbrachte er in Begleitung von Herrn Kannen, Herrn Willenberg und der SV-Beraterin, Frau Ilgner, zwei Tage in der Kreissportschule in Lastrup. Da dort nur noch ein Termin im September frei war, konnten leider auch in diesem Jahr die Klassensprecher/innen der Jahrgangsstufe 7 nicht daran teilnehmen. Die Vertreter der Jahrgangsstufe 11 waren ebenfalls verhindert, da sie in Sögel zu den Schulgemeinschaftstagen waren. Im Jahr 2000 kann endlich ein späterer Termin wahrgenommen werden, vom 04.- 06. Oktober.

Im letzten Elternbrief wurde die Bedeutung, die eine aktive Schülervertretung für das Schulleben hat, hervorgehoben und auf das 1998 erstmals durchgeführte Schülerratsseminar hingewiesen. Die Ziele, die im letzten Jahr mit dem Seminar verbunden waren, behielten ihre Aktualität, da sich der Schülerrat durch die Wahl neuer Klassen- und Tutandensprecher bzw. -sprecherinnen in diesem Jahr anders zusammensetzte.

Deshalb stand auch diesmal zunächst nach der Ankunft am Mittwochnachmittag das gegenseitige Kennenlernen der Seminarteilnehmer auf dem Programm. Durch das Anfertigen von Porträts mit Angaben zu den Vorlieben und Hobbys der anderen wurden erste Hemmschwellen überwunden. Die Porträts wurden ausgehängt, so dass alle sich informieren konnten. Die Gespräche darüber wurden auch in den Pausen weitergeführt.

Anschließend wurden die Aufgaben der Schülervertretung (SV) vorgestellt. Die Schülerinnen und Schüler konnten Fragen zu ihren Rechten und Pflichten stellen und ihre Erfahrungen aus ihrer Tätigkeit als Klassensprecher aus dem letzten Schuljahr einbringen.

Am Abend war Bewegung angesagt, entweder im Schwimmbad hinter dem Haus oder in der Turnhalle.

Am nächsten Morgen lag der Schwerpunkt der Arbeit beim Thema „Schulprogramm“. Was ist ein Schulprogramm? Was ist eine gute Schule? Wie können Schüler an der Erstellung eines Schulprogramms aktiv mitwirken? Was soll im nächsten Schuljahr verbessert werden? Das waren Fragen, auf die Antworten gefunden werden sollten. - Auf das Wesen und die Bedeutung des Schulprogramms soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, da Herr Kannen dies bereits in seinem Bericht getan hat.- Es wurde zum Abschluss dieser Sequenz ein Umfragebogen, mit dem alle Schüler/innen befragt werden sollten, erstellt.

Am Nachmittag lautete das Motto: „Wer gut redet, hat gut reden.“ Da Klas-

LETTMANN, unsere Einladung angenommen haben und zu uns gekommen sind, um mit uns den Festgottesdienst uns zu feiern und uns in einem Vortrag Clemens-August-Graf von Galen vorzustellen.

Heinrich Hachmöller, StD



Grußwort

Als Vertreter des Schulträgers, des Landkreises Cloppenburg, darf ich Ihnen zur heutigen 50-Jahrfeier der Namensgebung des Clemens-August-Gymnasiums die herzlichen Grüße des Kreistages und der Kreisverwaltung ausrichten.

Vor dem Hintergrund dieser Feier hatte ich mir das bedeutende Wirken des Namenspatrons dieser Schule, des Kardinals von Galen, erneut bewusst gemacht, als ich in der letzten Woche in einer Zeitung eine kleine dpa-Meldung las. Die Überschrift lautete: „Zwei Drittel leisten keine Hilfe“. Gemeint war, dass nur jeder Dritte in unserem Land einem anderen bei Unfällen oder sonstigen akuten Notsituationen zur Hilfe kommt. Alle anderen schauen weg, hasten vorbei, schämen sich vielleicht ein wenig und beruhigen sich damit, dass ja genügend andere da sind, die sich kümmern können. Die Ursachen für dieses erschreckende Ergebnis sieht eine sozialpsychologische Studie in der Unsicherheit und in der fehlenden Zivilcourage der deutschen Bevölkerung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Zeitungsartikel war nur klein und wird insgesamt nur wenig Bedeutung gefunden haben. Das Thema ist unangenehm und niemand möchte sich selbst gerne fragen, ob auch er oder sie zu den zwei Dritteln gehören würden, die Ausflüchte suchen, um wegzuschauen.

Wie ist es zu einer solchen Haltung in unserer Gesellschaft gekommen? Wo sind all die überkommenen Werte von Solidarität, Humanität, Mitmenschlichkeit und Zivilcourage geblieben, die ja in friedlichen Zeiten relativ einfach zu leben sind? Sind sie überhaupt noch vorhanden, nur verschüttet oder wurden sie bei vielen Mitbürgern gar nicht erst ausgeprägt?

Auf diese Fragen gab der Artikel keine Antworten. Doch die Frage, wie man versuchen kann, in unserer Gesellschaft dem Mangel an Courage und sozialer Kompetenz entgegenzutreten, die beantwortet seit nunmehr einem halben Jahrhundert das Clemens-August-Gymnasium in Cloppenburg.

Nach den Wirren und Folgen des Krieges machten die Verantwortlichen für dieses Gymnasium vor 50 Jahren durch eine neue Namensgebung deutlich,

dass sie sich in ihrem gesamten erzieherischen Wirken den gelebten Werten des berühmten Mannes, Clemens-August Graf von Galen, des „Löwen von Münster“, verpflichten wollten. Sie stellten damit an die Pädagogen, die Verwaltung und den Schulträger einen hohen Anspruch, denn der Name sollte fortan Programm für die Zukunft sein.

Damit bekundete dieses Gymnasium - nach der bildungspolitischen Katastrophe im Nationalsozialismus - den Mut, christlich-humanistisch erzieherische Werte offensiv in den Unterricht einzubauen.

Dieser Anspruch, neben einem hohen Bildungsniveau auch das soziale Lernen als einen Bildungsschwerpunkt zu betrachten, besteht heute ungebrochen noch genauso wie damals. Dieser Anspruch ist der Geist dieses Hauses.

Niemals wurde in den letzten 50 Jahren im Clemens-August-Gymnasium daran gezweifelt, dass ein Bildungssystem auch die Vermittlung von Werten als Ziel haben muss. Die Schule beschränkte sich nicht auf die reine Vermittlung von Wissen und funktionalen Fähigkeiten. Den Pädagogen dieses Gymnasiums war stets bewusst, dass zur Persönlichkeitsbildung junger Menschen neben Kritikfähigkeit, Sensibilität und Kreativität auch der Werteerhalt und die soziale Kompetenz gehören. Hierfür sieht das Clemens-August-Gymnasium sich in der Mitverantwortung. Schließlich ist die Schule - neben dem Elternhaus - die wichtigste Sozialisationsinstanz, die wir haben.

Doch Selbständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Sozialkompetenz kann nicht durch abstrakte Theorie allein vermittelt werden. Sie bedürfen der Beispiele von Eltern Lehrern - von uns allen.

In seiner Zeit lebte Kardinal von Galen dieses Beispiel. Seine unerschrockene Tapferkeit, sein todesmutiges Eintreten für die Verfolgten, für die Schwachen und Verachteten lassen ihn auch heute noch zu einer lebendigen historischen Gestalt werden.

Heute sind die Verhältnisse, Gott sei Dank, andere. Niemandem droht in Deutschland Verfolgung, wenn er sich für andere, für die Gerechtigkeit einsetzt. Trotzdem haben die Forderungen von Galens, stets der Stimme des Gewissens zu folgen und couragiert soziale und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, heute noch genauso ihre Berechtigung und - wie der Presseartikel leider beweist – ihre Notwendigkeit nicht verloren.

In diesem Sinne wünsche ich dem Clemens-August-Gymnasium, dass es ihm weiterhin gelingen möge, die zeitlos gültigen Werte, für die ihr Namenspatron steht, an ihre Schüler zu vermitteln und so in den Dienst der Zukunft zu stellen. Möge das Ziel erreicht werden, dass die jungen Menschen, die diese Schule verlassen, auf ihrem weiteren Lebensweg nicht zu den zwei Dritteln



Schülerberatung / Schülerseelsorge



Ein offenes Ohr...

...für Dich haben

Schülerberatung und Schülerseelsorge

- ♦ **Begleitung und Beratung bei persönlichen Problemen**
- ♦ **Hilfe bei Konfliktfällen:**
 - in der Klasse,
 - zwischen Lehrern und Schülern,
 - zwischen Elternhaus und Schule
- ♦ **Hilfestellung der Schülerberatung bei Fragen der Studien- und Berufswahl**

Schülerberatung (Herr Pohlgeers)

*Montag in 3. und 4. Stunde
Dienstag in der 5. Stunde*

**Telefonisch erreichbar unter:
(04471/6320)**

Schülerseelsorge (Herr Willenberg)

*Freitag in der 5. Stunde
im Clemens-August-Zimmer*

**sowie nach Vereinbarung
(04471/879991)**

Dabei gilt es zu beachten, dass nicht ein fertiges Konzept entscheidend ist, sondern der Prozess der Schulentwicklung, in den alle, die am schulischen Leben beteiligt sind, eingebunden werden müssen. Das wichtigste Ziel der Schulentwicklung ist die Verbesserung des Unterrichts.

Das Kollegium des Clemens-August-Gymnasiums hat sich im vergangenen Jahr intensiv mit der Frage auseinander gesetzt, wie ein solches Schulprogramm für unsere Schule aussehen kann. Eine Arbeitsgruppe führte zunächst eine umfangreiche Fragebogenaktion unter den Kollegen durch. Die Auswertung ermittelte verschiedene Schwerpunkte der Gestaltung von Schule und Unterricht, die auf einer schulinternen Lehrerfortbildung (SCHILF) im Kardinal-von-Galen-Haus in Stapelfeld kurz vor dem Ende der Sommerferien beraten wurden. Dabei ging es um Formen der Zusammenarbeit zwischen Schülern, Eltern und Lehrern, die Zusammenarbeit der Lehrer untereinander und die Rolle des Klassenlehrers, um eine erneuerte „Kultur des Lernens“ sowie um einzelne Überlegungen zum Profil der Schule.

Auch die Schüler haben inzwischen den „Zug“ in Richtung Schulprogramm bestiegen. Auf dem SV-Seminar in Lastrup klärten sie zunächst ihre Vision von einer guten Schule, einer Schule, in der sie sich wohlfühlen können, und überlegten anschließend, was ihnen am CAG gefalle und was konkret verändert werden müsse.

Einige Anregungen, die auf der SCHILF bzw. beim SV-Seminar gegeben wurden, konnten inzwischen in die Praxis umgesetzt werden. Aber es ist natürlich viel zu früh, jetzt schon ein Resümee der Schulprogrammentwicklung am CAG zu ziehen. Die Arbeit geht weiter. Auch die Eltern sind gefordert, ihre Interessen in den Prozess einzubringen. Dieser Prozess bleibt spannend. Auch wenn es natürlich wichtige Grundsätze gibt, die beibehalten werden müssen, kann man heute das Ergebnis noch nicht absehen.

Günter Kannen, StD

gehören, die wegsehen, sondern zu denjenigen, die aus christlicher Überzeugung ihrem Gewissen folgen und helfen - und damit Beispiel für andere geben.

Hartmut Frerichs, stellvertr. Landrat



50 Jahre „Clemens-August-Gymnasium“

**Festvortrag
von Bischof Dr. Reinhard Lettmann**

I. Prophetischer Bischof

1. Bischof Clemens-August war kein „politischer“ Bischof im vordergründigen Sinn des Wortes, kein politisierender Bischof. Aber er war zutiefst davon überzeugt, dass die Verkündigung des Evangeliums und der Gebote Gottes unausweichlich politische Bedeutung hat, d.h. Bedeutung für das Zusammenleben der Menschen. In diesem Sinn war Bischof Clemens-August ein prophetischer Bischof.

Was kennzeichnet die Propheten, wie wir sie aus der Heiligen Schrift, vor allem des Alten Testaments, kennen? Nicht das macht das Wesen der Propheten aus, dass sie die Zukunft vorhersagen, sei es eine Zukunft des Heiles oder auch des Unheiles.

Wesentlich für die Propheten ist, dass sie sich einmischen im Namen Gottes. Sie schauen nicht gleichgültig zu, vor allem da, wo Unrecht geschieht. Propheten sind Anwälte derer, die zu schwach sind, ihre eigene Sache zu vertreten. Propheten verkünden, dass Gott dem Bösen und dem Unrecht gegenüber nicht gleichgültig ist. Propheten haben den Mut, Götzen zu entlarven und zu stürzen.

Gehen wir von diesem Begriff des Propheten aus, können wir sagen: Kardinal von Galen war eine prophetische Persönlichkeit.

Der Bischof erkannte schon früh, dass die Ideologie des Nationalsozialismus an die Stelle Gottes andere Götter setzte. Schon in seinem Osterhirtenbrief 1934, wenige Monate nach seiner Bischofsweihe, entlarvte Bischof Clemens-August die Ideologie des Nationalsozialismus. Dieser Brief wurde in allen Kirchen des Bistums verlesen. Der Bischof maß ihm eine solche Bedeutung

bei, dass er ihn persönlich am Osterfest im Dom zu Münster verlesen hat. In diesem Brief entlarvt er das Neuheidentum der nationalsozialistischen Ideologie. Wer die Rasse oder das Blut oder das Volk oder den Staat oder Personen als Träger der Staatsgewalt zur höchsten Norm macht, treibt Götzenkult. Wo solche Götzen an die Stelle des lebendigen Gottes gesetzt werden, wird der Gottesglaube in der Menschheit zersetzt und zerstört. Damit wird nicht nur das Fundament der Religion, sondern der gesamten Kultur erschüttert.

Der Nationalsozialismus wollte ein totalitäres System errichten. Er suchte die Menschen ganz zu vereinnahmen und über sie zu bestimmen. Einem solchen System muss das Gewissen als Sprengstoff erscheinen; denn das Gewissen setzt eine Grenze für jede Herrschaft von Menschen über Menschen.

Wir wissen aus Gesprächen Hitlers mit Hermann Rausching, der zu Beginn der Nazizeit Senatspräsident in Danzig war, dass Hitler nichts vom Gewissen hielt. Er sah im Gewissen eine Verstümmelung des menschlichen Wesens und wollte, wie er sagte, die Menschen von den schmutzigen und peinigenen Selbstvorwürfen des Gewissens und einer Freiheit und Verantwortung, der sie nicht gewachsen sein könnten, befreien.

Totalitäre Systeme machen sich die Menschen untertan und unterwerfen sie ihren Ideen. Sie kennen nur Hörige und Höflinge: Hörige, die sie wie Figuren auf dem Schachbrett ihrer Macht für sich und ihre Ziele einsetzen; Höflinge, die ihnen huldigen und zujubeln.

Bischof Clemens-August prangerte unmissverständlich die Unterdrückung des Gewissens an und forderte Achtung vor dem Gewissen des Menschen.

Totalitäre Herrscher maßen sich an, selbst festzusetzen, was Recht und Unrecht ist. In der Auseinandersetzung mit der Ideologie des Nationalsozialismus wies Bischof Clemens-August unermüdlich auf die Fundamente des menschlichen Zusammenlebens hin. Er sieht sie in der Anerkennung der Würde des Menschen und in den daraus folgenden Grundwerten und Grundrechten, wie sie in den zehn Geboten, die auf dem Sinai verkündet wurden, geschützt werden.

Hitler wollte nichts von den zehn Geboten wissen. Er sah darin einen „Fluch vom Sinai“, eine „Perversion unserer gesunden Instinkte“. Wörtlich sagte er: „Die Geschichte wird unsere Bewegung als die große Schlacht für die Befreiung der Menschheit vom Fluch des Berges Sinai erkennen“.

2. Propheten mischen sich ein. Wo es um Leben und Würde des Menschen geht, kann es keine Neutralität geben. Und zwar nicht nur um des Menschen-, sondern auch um Gottes willen.



Schule als Aufgabe und Chance Vom Schulprofil zum Schulprogramm

Was ist eine „gute Schule“? Die Antworten auf diese Frage werden so vielfältig sein wie die Erfahrungen und Erwartungen der Menschen, die sie geben. Schon das ist ein Hinweis darauf, dass es notwendig ist, in einer sich immer schneller wandelnden Gesellschaft sich mit dieser Frage zu beschäftigen, nicht um eine abschließende Antwort zu finden, sondern um Perspektiven einer möglichen Antwort zu finden. Schlagworte wie „Schule-2000-Plus“,

„Schule in erweiterter Verantwortung“ oder das von einer „selbstständigeren Schule“ (all diese Begriffe sind dem Vorwort der niedersächsischen Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper zu einem Arbeitsheft über „Schulprogramme“ entnommen) weisen auf mögliche Akzente hin, nehmen jedoch der einzelnen Schule nicht die Arbeit ab, selbst nach Antworten zu suchen.

Dabei wäre es jedoch ein Fehler, so zu tun, als müsse man, ja als könne man überhaupt bei Null anfangen. Jede Schule **hat bereits ein Profil**. Es ist nur die Frage, welcher Art es ist.

Wer vom Bahnhof kommend Richtung Innenstadt geht, sieht auf der rechten Seite die Kastanienallee und an deren Ende das klassizistische Gebäude des CAG mit dem Säulenportal. Dies Gebäude steht für eine Tradition, die fortgesetzt, auch reformiert, aber nicht einfach beendet werden kann, ohne dass Wichtiges verloren ginge. Auch der Name unserer Schule trägt zum Profil bei. Vor allem aber wird das Profil geprägt durch den schulischen Alltag, durch die täglichen unzähligen Begegnungen in der Schule, durch die Art und Weise, wie Lehrer und Schüler im Raum der Schule miteinander umgehen, wie gelehrt und gelernt wird. Hinzu kommen die vielfältigen pädagogischen Aktivitäten, die über den Unterricht im Schulalltag herausragen und die häufig und oft jahrelang von einzelnen Lehrkräften oder Lehrergruppen getragen werden (Theater, Schulfahrten, Schulpartnerschaften, Gottesdienste, Sportliche Aktivitäten etc.). Vieles davon wird in diesem Elternbrief dokumentiert.

Für das Profil der Schule sind vornehmlich die Lehrkräfte in der Routine des Schulalltags verantwortlich. Es kennzeichnet den IST-Zustand.

Ein **Schulprogramm** dagegen bezeichnet den SOLL-Wert.

- (1) Es beschreibt und begründet, welche *Entwicklungsaufgaben* sich die Beteiligten gesetzt haben.
- (2) Es skizziert das dem Entwicklungskonzept zugrunde liegende *Leitbild* der Schule.
- (3) Es enthält Hinweise, ob besondere *Rahmenbedingungen* der Schulentwicklung an dieser Schule zu beobachten sind.



Neuer Lebensmut

Als sie vom Arzt wiederkam, wusste sie gar nicht, was sie denken sollte. Sie war kurz davor, alles aufzugeben und den Krebs nicht zu bekämpfen. Ihre Eltern und Freunde rieten ihr, sich sofort behandeln zu lassen, weil es sonst vielleicht zu spät für sie sein würde. Doch sie hatte bis dahin nur gehört, dass Menschen an der „anscheinend unheilbaren Krankheit“ gestorben waren und nicht wieder gesund wurden. Sie sträubte sich gegen alle Behandlungen, schloss sich oft in ihrem Zimmer ein und weinte. Sie hatte keine Kraft und keinen Willen, wieder gesund zu werden.

Doch eines Tages fuhr Angelika mit ihren Eltern zu Andrea, einer Freundin ihrer Mutter, mit der sie sich sehr gut verstand. Zuerst sprachen sie über unwichtige Dinge, und dann kamen sie auf Angelikas Krankheit. Als Andrea merkte, dass Angelika keinerlei Lebenslust mehr verspürte, erzählte sie ihr, dass ihre Schwester auch Krebs gehabt hätte, sich aber sofort habe behandeln lassen und alle nötigen Untersuchungen auf sich genommen habe. So dauerte der ganze Stress gerade einmal eineinhalb Jahre lang, und bis jetzt, es war schon bald zehn Jahre her, habe sich der Krebs nicht mehr bemerkbar gemacht. Dann sagte sie noch: „Du siehst also, wenn du so schnell wie möglich etwas unternimmst, hättest du Chancen, dass sich die Krankheit wieder zurückbildet.“

Von dem Tag an bekam Angelika neue Lust zum Leben. Eine Woche später wurde sie schon operiert, und Andrea, ihre nun beste Freundin, stand alles mit ihr zusammen durch. Die Behandlungen dauerten ein ganzes Jahr, aber dafür hatte sie danach kaum mehr Beschwerden. Sie wusste, dass sie weiteren Schwierigkeiten ins Auge blicken konnte.

Felicitas Kläne, 9FA

Der französische Schriftsteller Saint - Exupéry sagt: „Was ich am tiefsten verabscheue, das ist die traurige Rolle des Zuschauers, der unbeteiligt ist oder tut. Man soll nie zuschauen. Man soll Zeuge sein, Verantwortung tragen und mittun“.

In der Haltung des Zuschauers kann sich die Haltung der Gleichgültigkeit verbergen. Elie Wiesel, ein jüdischer Schriftsteller, der selbst als Kind die Unmenschlichkeit des Konzentrationslagers erfahren hat, macht auf die Gefahr der Gleichgültigkeit aufmerksam. Er fragt: „Was ist schlimmer als Leid? Gleichgültigkeit!... Nicht gegen die Gleichgültigkeit zu protestieren, das ist die erste Unterlassungssünde. Die zweite wird folgen: Du wirst zum Mittäter.... In Zeiten der Gefahr, in extremen Situationen nutzt die Neutralität nur dem Mörder, nicht den Opfern... Wenn du einen Hungernden triffst, gib ihm zu essen. Und wenn du nichts hast, schreie gegen den Hunger an. Protestiere im Namen des Hungers, im Namen derer, die Hunger leiden.“

Bischof Clemens-August blieb nicht gleichgültig und neutral, wo es um die Würde des Menschen, um Freiheit und Leben der Menschen ging. Er war der Überzeugung: „So wie Gottes Sonne über allem leuchtet, was Menschenantlitz trägt, so kennt auch sein Gesetz keine Ausnahme“.

Am 9. Februar 1936, anlässlich der Weihe des Altars in der Märtyrerkrypta des Domes zu Xanten, klagte Bischof Clemens-August das nationalsozialistische Regime an, Christen wegen ihres Glaubens zu diskriminieren, ins Gefängnis zu werfen und zu töten. Er sagte: „Es gibt in deutschen Landen frische Gräber, in denen die Asche solcher ruht, die das deutsche Volk für Märtyrer hält.“

Ein ins Ausland immigrierter Publizist, Waldemar Gurian, schrieb, dass diese Worte „Millionen zum Schweigen verurteilter Katholiken aus dem Herzen“ gesprochen waren.

Im Übrigen rechnete der Bischof damit, dass er womöglich verhaftet wurde. Aus dieser Zeit stammt ein Erlass des Bischofs, der regelt, was für einen solchen Fall im Bistum gelten solle.

Die eindeutige Haltung von Bischof Clemens-August war auch in Rom bekannt. Er war einer der deutschen Bischöfe, die Papst Pius XI nach Rom einlud, um das Rundschreiben „Mit brennender Sorge“ vom 14. März 1937 über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland vorzubereiten, ein Schreiben, das zur Anklage des Nationalsozialismus geworden ist.

In den großen Predigten des Sommers 1941 protestierte Bischof Clemens-August gegen die Willkürakte der Geheimen Staatspolizei durch Vertreibung und Verhaftung von Ordenschristen aus den Klöstern. Er sagte: „Keiner von

uns ist sicher, mag er sich völliger Schuldlosigkeit bewusst sein, dass er nicht eines Tages aus seiner Wohnung geholt, seiner Freiheit beraubt, in den Kellern und Konzentrationslagern der Geheimen Staatspolizei eingesperrt wird.“ Er weist mit allem Nachdruck darauf hin: „Die Gerechtigkeit ist das einzig tragfähige Fundament aller Staatswesen. Das Recht auf Leben, auf Unverletzlichkeit, auf Freiheit ist ein unentbehrlicher Teil jeder sittlichen Gemeinschaftsordnung.... Wir fordern Gerechtigkeit. Bleibt dieser Ruf ungehört und unerhört, so wird unser deutsches Volk und Vaterland... an innerer Fäulnis und Verrottung zugrunde gehen.“

Entschieden und unerschrocken protestierte Bischof Clemens-August gegen die Maßnahmen zur Euthanasie, zur Tötung geistig kranker Menschen: „Wenn einmal zugegeben wird, dass Menschen das Recht haben, „unproduktive“ Menschen zu töten ..., dann ist grundsätzlich der Mord an allen unproduktiven Menschen, also den unheilbar Kranken, den Invaliden der Arbeit und des Krieges, dann ist der Mord an uns allen, wenn wir alt und schwach und damit unproduktiv sind, freigegeben.“

Ricarda Huch, eine damals bekannte Schriftstellerin, die 1933 aus Protest gegen die nationalsozialistische Gleichschaltung und das Vorgehen gegen die Juden aus der preußischen Akademie der Künste ausgetreten war, sprach dem Bischof schriftlich ihren Dank und ihre Verehrung aus. „Erfahren zu müssen, dass das Rechtsgefühl ganz zu fehlen scheint, war wohl das Bitterste, was uns die letzten Jahre gebracht haben. Die dadurch verdüsterte Stimmung erhellte sich, als Sie, hochverehrter Herr Bischof, dem triumphierenden Unrecht sich entgegenstellten, öffentlich und für die vom Unrecht Verfolgten eintraten.“

Der Landesverband der jüdischen Gemeinde der Nordrheinprovinz schrieb dem Kapitularvikar in Münster zum Tode des Kardinals im Jahr 1946: „Die deutschen Juden empfinden mit Ihnen die Schwere des Verlustes, der Sie getroffen; denn der Hingeschiedene war einer der wenigen pflichtbewussten Männer, der den Kampf gegen den Rassenwahn in schwerster Zeit geführt hat.“

Diese Stellungnahmen von Zeitzeugen weisen auf die prophetische Dimension der Persönlichkeit Kardinals von Galen hin.

II. Anwalt des Menschen

1. Bischof Clemens-August hat den Ehrentitel des „Löwen von Münster“ vor allem für sein unerschrockenes und entschiedenes Eintreten für das Lebensrecht kranker und behinderter Menschen bekommen.

Im Jahr 1920 hatten Binding und Hoche, ein Strafrechtler und ein Psychiater,

schen wollen nicht aufhören, von Gott zu reden und seine Wirklichkeit zu bezeugen. Wir werden sogar noch viel deutlicher als bisher sagen müssen, dass die Umkehr zu Gott und eine neue Ehrfurcht vor Gott der einzig mögliche Weg sind zu einem menschlichen Menschsein und zu einer menschenwürdigen Gesellschaft.“

Bischof Clemens-August ist nicht nur eine große historische Gestalt, an die wir uns erinnern. Die prophetische Dimension seiner Persönlichkeit kann uns auf die prophetische Dimension unseres christlichen Glaubens hinweisen und ermuntern, sie in unserer Zeit und unter unseren Verhältnissen zu leben. Sein Beispiel leitet uns an, für die Würde, die Freiheit und das Lebensrecht der Menschen einzutreten, bei uns und in aller Welt.



Dr. Reinhard Lettmann, Bischof von Münster

Die rabbinische Überlieferung enthält einen Kommentar zu dieser Erzählung: „Wenn beim Turmbau ein Mensch herunterfiel und dabei umkam, haben sie nicht auf ihn geachtet. Fiel jedoch ein Ziegelstein herunter, so setzten sie sich nieder, weinten und sagten: Weh uns, wann wird ein anderer Stein an seine Stelle kommen.“

Eine Stadt der Menschen, die eine Stadt ohne Gott ist, wird allzu leicht eine Stadt ohne Menschlichkeit. Wenn Menschen selbst bestimmen, was gut und böse ist, machen sie sich zugleich zum Herrn über den Menschen. Sie sind fasziniert von ihrem eigenen Können und ihrem eigenen Werk, ohne Rücksicht auf den Menschen. Menschenverachtende Haltung breitet sich aus. Der Mensch gilt am Ende weniger als ein Stein.

Die Erkenntnisse der Wissenschaft helfen uns, in unserer Welt leben zu können. Dennoch ist die Sorge nicht unbegründet, dass sich die Erkenntnisse der Wissenschaft auch gegen den Menschen selbst wenden können. Sie können Mittel und Instrumente einer unvorstellbaren Selbstzerstörung werden, vor der alle Katastrophen der Geschichte, die wir kennen, zu verblassen scheinen. Wir müssen Sorge tragen, dass die Wissenschaft dem Menschen dient, seiner eigenen Menschlichkeit und der Zukunft des Menschen auf dieser Erde. Aller Fortschritt der Wissenschaft ist daran zu messen, ob er das menschliche Leben menschlicher und menschenwürdiger macht. Der Mensch darf nicht zum Sklaven der wissenschaftlichen Entwicklung werden. Der Fortschritt in der Wissenschaft und in der Technik muss verbunden sein mit einer entsprechenden Entwicklung im sittlichen Leben und in der Ethik.

Ein Gebet in der Weihnachtszeit bringt unsere christliche Überzeugung zum Ausdruck: „O Gott, du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erneuert.“ Ein Wort von Dr. Walter Kasper, bis vor kurzem Bischof von Stuttgart-Rottenburg und seit einigen Monaten an leitender Stelle im Einheitssekretariat in Rom, könnte ein Kommentar zu den Worten dieses Weihnachtsgebetes sein:

„Nur wenn der Mensch in ein letztes, ihm selbst und den anderen entzogenes Geheimnis hineinragt, kommt ihm eine Würde zu, die ihm und anderen unverfügbar ist. Für diese These kann man heute schon fast einen Negativbeweis antreten. Mit dem Verlust der Dimension des religiösen Geheimnisses schwindet auch der Sinn für die unantastbare Würde des Menschen. Man beginnt damit, den Menschen zu manipulieren, seine Geburt wie seinen Tod. Es ist ja nicht zufällig, dass heute gefordert wird, es gelte, den abendländischen Mythos vom Menschen einzuäschern und die alteuropäische Menschenwürde zu begraben. Deshalb können und dürfen wir auch in Zukunft um des Men-

gemeinsam ein Buch über „die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens“ veröffentlicht. Binding stellt die Frage: „Gibt es Menschenleben, die so stark die Eigenart des Rechtsgutes eingebüßt haben, dass ihre Fortdauer für die Lebensträger wie für die Gesellschaft dauernd allen Wert verloren hat?“ Er bejaht diese Frage und nennt sie „nicht nur absolut wertlose, sondern negativ zu wertende Existenzen.“ Er bezeichnet sie als „leere Menschenhüllen“ und „Ballastexistenzen“. Er schrieb: „Eine neue Zeit wird kommen, die vom Standpunkt einer höheren Sittlichkeit aus aufhören wird, die Forderung eines überspannten Humanitätsbegriffes und einer Überschätzung des Wertes der Existenz schlechthin mit schweren Opfern dauernd in die Tat umzusetzen.“

Die erwartete „Neue Zeit“ kam bald. Die Ideologie war vorhanden. Hitler und das nationalsozialistische System setzten sie in die Tat um. Das Morden begann. „Ideologie und Mord“ - unter diesem Titel behandelt Professor Dr. Bernhard Pauleikhoff, langjähriger Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik in Münster, in seinem 1986 erschienenen Buch „Die Euthanasieverbrechen der NS-Zeit“. In seinem Vorwort schreibt er: „Wir müssen uns daran erinnern: Damit sich diese Lebensvernichtung nicht wiederholt. Welche Mahnungen und Forderungen richten die heimtückisch Ermordeten, damals rechtlosen Menschen heute an uns?“

Wie sehr die Mahnung von Professor Pauleikhoff berechtigt ist, zeigen die Thesen des australischen Professors Singer, der mehrfach in den letzten Jahren zu Vorträgen auch in Deutschland war. Singer liebt provokative Thesen. Nach eigener Aussage will er ein Tabu brechen: „Die Heiligkeit des Lebens“. In seinem Aufsatz über „Heiligkeit des Lebens oder Lebensqualität“ schreibt er über behinderte Menschen: „Wenn wir ein schwerstbehindertes menschliches Kind mit einem nicht menschlichen Tier, zum Beispiel einem Hund oder einem Schwein vergleichen, so werden wir häufig herausfinden, dass die Tiere höhere Fähigkeiten im Hinblick auf Verstand, Selbstbewusstsein, Kommunikation und vieler anderer Dinge aufweisen.“

Würde und Wert des Menschen bestimmen sich nach Singer daher, wie viel er persönlich an Glück erfahren kann und was er im Rahmen einer Kalkulation von Nutzen und Leistung für die Gesellschaft bedeutet.

Die Ideen Singers und ähnlich Denkender unterscheiden zwischen Menschen mit Personenstatus und Menschen ohne Personenstatus. Diese Unterscheidung führt zu folgenreichen Konsequenzen: Ungeborene Kinder - bei Singer werden sie mit dinglich-sachlichen Begriffen als Embryonen und Föten bezeichnet - dürfen schmerzlos getötet und für Experimente benutzt werden.

Die Tötung von behinderten Menschen, bei denen sich Persönlichkeit und

Selbstbewusstsein nur rudimentär oder gar nicht entwickeln, ist zulässig. Singer fügt hinzu: „Es gilt, den auf überholter, religiöser Grundlage errichteten Begriff der Unverletzlichkeit des Lebens abzulösen durch eine rationale Ethik, die den wissenschaftlichen und kulturellen Anforderungen der modernen Zeit angemessen ist.“

Die Ideologie des Nationalsozialismus führte zu einer Missachtung der Würde des Menschen und zu einer Abwertung des Menschen. Die Ehrfurcht vor den Menschen als Menschen wurde als sentimentale Augenwischerei abgelehnt.

Die Ideologie des Nationalsozialismus maßte sich an, von sich aus festzulegen, wer Mensch ist und wer nicht. So kam es, dass Menschen anderer Rassen und Völker als „Untermenschen“ oder gar „Unmenschen“ abgestempelt wurden. Die Enthumanisierung des Menschen führte zur Liquidierung des Menschseins und letzten Endes zur Liquidierung von Menschen. Die Missachtung des Menschen führte zu Unmenschlichkeit und zum organisierten Massenmord.

2. Bischof Clemens-August trat mit Entschiedenheit gegen diese Enthumanisierung des Menschen auf. Er hielt der Ideologie des Nationalsozialismus entgegen: Die Würde des Menschen gründet in Gott.

Bischof Clemens-August hätte sich ein Wort des jüdischen Denkers Abraham Joshua Heschels zu eigen machen können: „Humanität ohne Divinität ist ein Torso.“ In der Sprache unseres Bischofs: Die Würde des Menschen gründet in Gott.

Hören wir noch einmal Heschel: „Aus der Perspektive der Astronomie würde die Auslöschung von Millionen Menschen sich nicht von der Vernichtung von Insekten oder kleiner Fische unterscheiden. Nur wenn es einen Gott gibt, dem etwas daran liegt, einen Gott, für den das Leben jedes Menschen ein Ereignis ist - und nicht nur Teil eines unendlichen Prozesses - nur dann kann unser Gefühl für die Heiligkeit und Kostbarkeit eines jeden Menschen wachgehalten werden“.

Die Würde des Menschen gründet in Gott. Bischof Clemens-August wurde nicht müde, das immer wieder zu betonen. Kein Staat, keine Partei und keine Gesellschaft haben das Recht, festzulegen, wer Mensch ist und wer nicht, welches Leben lebenswert ist und welches nicht. Er sagte: „So wie Gottes Sonne über allem leuchtet, was Menschenantlitz trägt, so kennt auch sein Gesetz keine Ausnahme.“

Die Würde des Menschen ist unteilbar. Sie kommt allen Menschen zu, unabhängig von ihrer Rasse, Farbe oder Volkszugehörigkeit. Die Würde des Men-

schen ist unteilbar. Sie kommt dem geborenen und ungeborenen Menschen zu, den gesunden und den kranken, den Menschen in der vollen Schaffenskraft wie auch den alten und behinderten Menschen.

Gott ist die letzte Berufungsinstanz für Würde, Lebensrecht und Freiheit des Menschen. Unter Hinweis auf Gott, den Schöpfer des Menschen, trat Bischof Clemens-August als entschiedener Anwalt für das Lebensrecht kranker und behinderter Menschen ein. Wörtlich sagte er in der Predigt am 3. August 1941 in der Lambertikirche in Münster: „Man urteilt: Sie können nicht mehr Güter produzieren. Sie sind wie eine alte Maschine, die nicht mehr läuft. Sie sind wie ein altes Pferd, das unheilbar lahm geworden ist. Sie sind wie eine Kuh, die keine Milch mehr gibt. Was tut man mit solch alter Maschine? Sie wird verschrottet. Was tut man mit einem lahmen Pferd, mit einem solch unproduktiven Stück Vieh? Nein, ich will den Vergleich nicht bis zum Ende führen - so furchtbar seine Berechtigung und Leuchtkraft ist.“

Mutige Worte, gesprochen unter Einsatz des eigenen Lebens.

III. Bischof Clemens-August - Anwalt des Menschen in schwerer Zeit: Sein Eintreten für die Würde und das Lebensrecht der Menschen kann uns ein Beispiel sein, unsere christliche Überzeugung entschieden in die Gestaltung des Zusammenlebens in unserem Staat und unserer Gesellschaft einzubringen.

Abraham Joshua Heschel äußert die Sorge: „Die Menschheit wird nicht an einem Mangel an Kenntnissen zugrunde gehen; sie könnte aber an einem Mangel an Wertgefühl umkommen.“

Unser jetziger Außenminister Joschka Fischer schreibt in einem Artikel vor einigen Jahren: „Eine Ethik, die sich nicht auf die tief reichende normative Kraft einer verbindlichen Religion (...) stützen kann, wird es schwer haben, sich in der Gesellschaft durchzusetzen und von Dauer zu sein... Eine Verantwortungsethik ohne religiöse Fundierung (...) scheint in der Moderne einfach nicht zu funktionieren.“

Wir leben in einer zunehmend von Wissenschaft und Technik geprägten Welt. Wissenschaft und Technik helfen uns, in unserer Welt überhaupt leben zu können. Aber wir sollten nicht eine Stadt der Menschen bauen, die eine Stadt ohne Gott ist.

Vom Menschen, der Gott vergessen hat, berichtet die Geschichte des Turmbaus zu Babel. „Dann sagten sie: Auf, bauen wir eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel, und machen wir uns damit einen Namen, dann werden wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen“ (Gen 11,4).